

**Nummer 112 — 34. Jahrgang**  
 Zeitung mit wöchentlich mit der Wochenschrift *Weltzeitung*, *Der Beobachter* und weiteren Zeitungsblättern  
 Monatliche Bezugspreise:  
 Ausg. 6 mit St. Bonifatius und Beobachter M. 2,70  
 Ausg. 6 ohne St. Bonifatius u. mit Beobachter M. 2,20  
 Ausg. 6 ohne St. Bonifatius u. ohne Beobachter M. 1,70  
 Gesamtpreis 10 Vgl., Sonnabend u. Sonntag-Mit. 20 Vgl.

Städtebriefe  
 hältungen und  
 ausgetragen  
 den im Rajon  
 kann nicht  
 reich war und  
 le.

Reihen  
 ammabend und  
 viertages. Die  
 ist der Veran-  
 ammabendabend  
 Rettungspende  
 — Der  
 einen Woch-  
 einen ausführ-  
 Dresden. Der  
 Müller  
 Ehemann  
 net. Die Ge-  
 e nördliche Ober-  
 ammabendabend  
 er, Park bei  
 der Kreuzer  
 zum Gebenweg

enburg  
 ichonahrstand,  
 und so niedrig  
 e riedige Lehe-  
 zu beladen  
 Fahrpreise für  
 9,10. ab Olching  
 9,10. Die  
 Mal, die Rück-  
 Rornerhaut für  
 Baumwolle. Die  
 Bauernschaft  
 die Oelsbauer.

alle drei Jahre  
 gefährlich men-  
 gebrachten.  
 1929. Und was  
 ersten Meldun-  
 1935 wird offe-  
 werden. In  
 der Bodenbe-  
 Tiefe zahlreiche  
 Käferplage un-  
 nach kräftigem  
 ster am besten  
 er, da sie dann  
 halten können.  
 von denen jedes  
 gesammelten Käfer  
 sich übergelebt

Jungs... Be-  
 Schengenland. Saar-  
 Studentenhaus);  
 eßt 0,40 Rkt.  
 von Referendar  
 Hörergruppe  
 von Baukultur  
 9—21 Uhr. Sch-  
 und der Aude-  
 Juni 1935, 10  
 Teilnehmerkarte  
 die Vorlesungen  
 Schule Hochschule,

Lebanon.  
 bers).

de.

die Jugend.  
 Wohlernach.  
 Wohlbrück).

Küche (D. Haas).

ark Borsig.

Georg Windfuhr

in Dresden.

Dresden.

Vollerecke 12.

part; 15,45 Eu-

9 Klingendes

9 Kapelle Wag-

ungen lernen

deutsche Lied;

in der Arbeit;

aus dem Gesang

9, 18,40 Zwei-

00 Und jetzt ist

9 Kernpruch;

9 u. Kurznoten;

Nation: Hans

Wiederholung durch

9 Deutscher Ar-

Wetter, Tages-

9; anschließend

9 Deutscher

3,00 Aug Mühl-

end.

# Sächsische Volkszeitung

Redaktion: Dresden-S., Postfach 21, Berlin 20711 u. 21013  
 Sächsische Zeitung und Verlag: Germania Buchdruckerei  
 u. Verlag Th. u. G. Windfuhr, Postfach 17, Berlin 21013,  
 gedruckt: Nr. 1020, Band: Stadtamt Dresden Nr. 94797

**Unabhängige Tageszeitung  
für christliche Politik u. Kultur**

**Ausgabe A-B und C**

**Mittwoch, den 15. Mai 1935**

Verlagsort: Dresden  
 Abonnementpreise: die Monatliche 22 mm dicke Seite 8 Vgl.  
 — für Familienangehörige und Dienstleistende 6 Vgl.  
 — für Pflegebedürftige Männer wie keine Gedächtnis

Im Falle von höherem Gewalt, Verbot, einsetzendem  
 Wehrkampf oder des Krieges oder insofern keine  
 Möglichkeit, falls die Zeitung in beiderlei Umfang  
 verboten oder nicht erscheint. — Auflösungsort Dresden

## Der franz. Ministerbesuch in Moskau

### Offizieller Empfang Litwinows für Laval

Eröffnungsrede der Außenminister

Sowjetunion und Frankreichs

**Außenminister Litwinow**  
 Moskau, 14. Mai.  
 Außenminister Litwinow gab Montag abend zu Ehren des französischen Außenministers Laval ein Essen, an dem außer den Herren der französischen Delegation fast alle Mitglieder des Rates der Volkskommissare, des Außenministeriums, die beiderseitigen Botschafter und Vertreter der französischen Botschaft teilnahmen.

**Außenminister Litwinow**  
 begrüßte Laval im Namen der Sowjetregierung und erklärte, dass der Besuch gewisse eine besondere Bedeutung dadurch, dass er unmittelbar dem Abschluss des zwischenstaatlichen Paktes folgt und seine feierliche Bekräftigung darstelle. Wie können, wie Litwinow fort, mit aller Entschiedenheit erklären, dass die von uns abgeschlossene Pakt ein Friedenswerk darstellt. Sein Kennzeichen ist es, dass seine Verfasser von dem heiligsten Wunsche beseelt sind, es möge sich nie die Notwendigkeit zu seiner Anwendung ergeben. Dieses Ziel kann dadurch erreicht werden, dass der Pakt als Beweis des festen Willens zweier mächtiger Staaten Europas angesehen wird, aktiver und gewaltfahrem den Frieden zu schützen. Die zweite Befreiung ist es, dass er nicht nur gegen jemanden gerichtet ist, sondern gegen jeden einzigen Staat vom Beitritt ausschließt, der an der Verwirklichung dieser Ziele interessiert ist. Als Werbung des Friedens bekräftigt und verschärft der Pakt zu gleicher Zeit ein anderes Friedenswerk, die Weltkundgebung, deren notwendige Ergänzung er bildet. Litwinow erwähnte, dann die verschiedenen Mitarbeiter des Paktes und sagte: Ich gestalte mit, die Hoffnung anzusprechen, dass der Pakt nicht das Ende, sondern den Anfang der Zusammenarbeit der Sowjetunion und der französischen Republik darstellt, und zwar einer noch engeren und wohlwandernden Zu-

ammenarbeit, damit allen Völkern die stolze und ruhige Entwicklung im Rahmen eines unvergleichlichen Friedens gewährt wird.

In seiner Antwortrede erklärte

**Außenminister Laval**, mit seinem Besuch in Moskau habe die französische Regierung die ganze politische Bedeutung des Beistandspaktes unterstreichen wollen.

Laval erklärte weiter: Wir haben ein Wertheim des Frei- den geschaffen, so lautet ihre Definition, und sie ist die beste Kennzeichnung des Paktes. Zwei große Staaten haben freiwillig ihre Anstrengungen vereinigt, nicht nur, um ihre eigene Sicherheit zu schützen, sondern auch, um der Sache des allgemeinen Friedens zu dienen. Die Ideale unserer Länder sind nicht die gleichen. Aber sie sind geeint durch die starken Bande der Freundschaft. Auf dem Fuße der Gleichberechtigung sind die Verhandlungen geführt, ist der Pakt abgeschlossen und sind die gegen seitigen Verpflichtungen übernommen worden. Ich weiß, dass ich unter beider heiligen Wunsch ausdrücke, wenn ich sage, wir würden es gern sehen, wenn andere Länder an dem friedlichen Aufbauwerk teilnehmen würden, das so notwendig ist. Jedes Land hat eigene Verstrebungen und gleichzeitig sonst jedes Land für den Schutz seiner Ehre und seiner Würde. Aber jedes Land hat die Pflicht, seinen Beitrag zur internationalen Sache der Solidarität zu leisten. Eben deshalb, weil der Pakt den unteilbar ist, müssen und werden wir unseren Appell an alle Länder und alle Realisierungen richten — solange, bis dieser Appell erhört werden wird.

Auch dem Essen stand ein Empfang statt, an dem das diplomatische Corps, Mitglieder der Sowjetreisierung sowie Mitglieder der Steinernen Armee der Sowjetrepubliken, Vertreter der Wissenschaft und Kunst sowie der in- und ausländischen Presse teilnahmen.

## Offizielle Aufbahrung Piłsudski

Die Vorbereitungen für die Beisetzung des polnischen Nationalhelden

## Der Stellvertreter des Führers beim König von Schweden

Stockholm, 14. Mai.

König Gustav V. von Schweden hat den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, in Begleitung des deutschen Gesandten Prinzen zu Wied und seines Adjutanten heute vormittag um 11.30 Uhr in einer Privataudienz empfangen.

Stockholm, 14. Mai.

Der Besuch des Reichsministers Heß in Stockholm wird von den morgeläufigen Morgenblättern mit Bildern des Ministers und Berichten über seinen Flug nach Schweden und den Zweck seiner Reise groß herausgebracht. Im Mittelpunkt der Berichte steht vor allem der Presseempfang in der deutschen Gesandtschaft. Allgemein haben die Blätter hervor, daß der Stellvertreter des Führers den Eindruck der Einheitlichkeit seiner Erzählungen hinterlassen habe, den Eindruck von einem „Manne der Handlung“. Die Blätter hoffentlich des Ministers und „Svenka Morgnbladet“ mit dem Auspruch

dass ein Nationalsozialist ohne Gottesurteil undenkbar sei.

Die Blätter begrüßen diese Worte von Heß. „Dagens Nyheter“ zeigt besonders Interesse für die Darlegungen des Ministers über die sozialen Probleme und überzeichnet seinen Artikel „Deutschlands Hauptrichtung ist Kampf gegen Arbeitslosigkeit“.

## Amerikanischer Appell für internationale Währungsstabilisierung

Eine Rundumrede Morgenthau.

New York, 14. Mai.

Über alle amerikanischen Rundfunkstationen hielt am Montag Finanzsekretär Morgenthau eine Rede über Fragen der Währungsstabilisierung und des Weltmarktes. Amerika, so erklärte Morgenthau, wolle einer internationalen Währungsstabilisierung keine Hindernisse in den Weg legen. Dagegen sei es keinesfalls bereit, von sich aus eine einseitige Dollarstabilisierung durchzuführen. Die Vereinigten Staaten befürchteten nicht, sich in einen Abwertungswettlauf mit den Währungen anderer Staaten einzulassen. Sie hätten vielmehr die übrigen Welt eine wohlgemischte Währung entgegen, so daß die normale Entwicklung eigentlich das Bestreben der anderen Völker zeitigte, eine Währungsstabilisierung durchzuführen. Eine einseitige Dollarstabilisierung würde die Vereinigten Staaten auf den Stand des Jahres 1932 zurückbringen. Nach einem Überblick über den Fortschritt der letzten zwei Jahre erklärte Morgenthau, daß Amerika jetzt die gesündete Währung der ganzen Welt besitzt. Die Finanzpolitik der USA sei, was den Weltmarkt angehe, heimlichswegs darauf aufgebaut. Großgeschäfte zu tätigen, sondern lediglich von dem Willen bestimmt, den Anteil Amerikas am Weltmarkt zu erhalten. Die Bevölkerung, daß die Vereinigten Staaten durch die Goldabwertung den Weltmarkt stähmeln, sei falsch, da die vermehrte Goldwertsproduktion dem entgegengesetzt. Die Vereinigten Staaten beanspruchten, in erhöhtem Maße Silber als Währungsmittel zu verwenden.

Morgenthau zeigte sich im weiteren Verlauf seiner Rede über die Weltmarktsbelebung sehr optimistisch. Der Außenhandel der USA sei im Jahre 1934 im Vergleich zu den beiden Vorjahren verhältnismäßig gestiegen. Viele Anzeichen ließen eine weitere Besserung des Weltmarkts erhoffen.

## Der Reichsjustizminister bedämpft das Angeberium

In den Richtlinien für das Strafverfahren, die der Reichsjustizminister Dr. Gürtner jetzt hat ergehen lassen, heißt es u. a.:

Bei Einleitung von Ermittlungsverfahren auf Grund namentlicher Angelegen ist besondere Vorsicht geboten. Sofern ein Eingehen auf sie überhaupt angezeigt ist, empfiehlt es sich, von einer Betrachtung des Verdächtigen vorerst abzusehen, und zunächst seinen Leumund zu erkunden oder einzelne Beweise, die den geäußerten Verdacht erläutern sollen, zu erheben.

Erweilt sich eine namentliche Anzeige als offensichtlich unbegründet, so muß der Staatsanwalt im Interesse einer nachdrücklichen Bekämpfung des Angeberiums es sich angelegen sein lassen, ihren Urheber zu ermitteln. Dies gilt vor allem dann, wenn wiederholte unbegründete Anzeigen eingehen, die auf denselben Urheber hindeuten. Hierbei kann es angebracht sein, alle bei derselben Strafverfolgungsbehörde eingegangenen Anzeigen der genannten Art auf etwaige Zusammenhänge prüfen zu lassen. Auf Sicherung etwaiger Angerabende sowie der mitunter besonders aufdringlichen Briefumschläge wird gleichfalls Bedacht zu nehmen sein.“

Wie es der leile Wille des verstorbenen Erzbischofs von Westminster gewesen ist, wurde sein Herz in diesen Tagen in seiner Heimatdiözese beigesetzt, und zwar in einer Urne, die in der Wand einer Kapelle eingeschlossen wurde, die dem heiligen Franziskus von Sales gewidmet ist.

## Kleine Chronik

### Graf Schwerin von Krosigk vom Erholungsurlaub zurück

Berlin, 14. Mai.

Der Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk ist von einem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

### Volksredung von Todesurteilen in Ulm.

Berlin, 14. Mai. In Ulm sind heute die vom dortigen Schwurgericht am 21. Februar 1935 wegen Ermordung des Tafelherrn Daniel Weber zum Tode verurteilten Karl Schulze und Sophie Weber hingerichtet worden.

Der Führer und Reichskanzler hat von dem Todesurteil keinen Gebrauch gemacht, weil beide die Tat nur aus schwerwiegenden Beweggründen begangen haben und die Art der Ausführung von einer ungewöhnlichen Rauheit und Gesäßhärte zeugt.

### Zurückwandler dirigiert Wagner-Jubiläumaufführung in der bayerischen Staatsoper.

München, 14. Mai. Wilhelm Zurückwandler wird am Freitagabend zum Andenken an die vor 70 Jahren im Hof- und Nationaltheater zu München erfolgte Uraufführung von Richard Wagners „Tristan und Isolde“ in der bayerischen Staatsoper dirigieren.

## Caritas appelliert an alle Volksgenossen

### Zusammenarbeit von öffentlicher und privater Wohlfahrtspflege

Von des Führers und Reichskanzlers

Nach den Sammeltagen der Inneren Mission verankert nun auch der Deutsche Caritasverband als weiterer Spendenverband der freien Wohlfahrtspflege vom 18.—24. Mai seine von Reichs- und Kartellschöpfer gerechte Sammlung für die Verbände klar hervor, daß der nationalsozialistische Staat die zum Aufbau eines gerechten Volkes wichtigen Kräfte holt, wo sie sich finden. Das Werk Hermann Görings in einem Rundschreiben vom 1. Juli 1933 über das Zusammenwirken von öffentlicher und freier Wohlfahrtspflege „Wohlfahrt und Jugendwohlfahrt“ kann niemals der Kräfte entbehren, die sich freiwillig aus christlicher Rücksicht und aus Verantwortungsfühlung für die Volksgemeinschaft zur Verfügung stellen“, hat heute noch unvermindert Gültigkeit; auch Hauptamtsleiter Dr. Hilgenfeldt vom Hauptamt für Wohlfahrtshilfe bezeichnete die freie Entwicklung und Gestaltung der Kräfte der christlichen Caritas als notwendig. Schließlich geht auch aus dem

für die Mitarbeit der Spendenverbände am WHW, wie aus der Tatsache der Genehmigung umfassender Sammlungen für die Verbände klar hervor, daß den Wohlfahrtsverbänden des Nationalsozialismus daran liegt, in einer besonderen Zusammenarbeit die großen Sozialaufgaben im Dritten Reich zu lösen. Wenn jetzt auch der Caritasverband für die Werke seiner Eigenschaft, insbesondere für die zahlreichen von ihm unterhaltenen Einrichtungen und Anstalten sammelt, so mögen alle Volksgenossen nach Kräften die Arbeit der Caritas unterstützen. Nicht zuletzt im Gedanken daran, daß zwischen dem Motto der Sammelwoche „Tue Gutes alles“ und dem Kernziel nationalsozialistischer Arbeit „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ wesentliche Beziehungen der Geistigkeit und des Tatwillens bestehen.

## Auffindung franz.-russischer Generalstabbesprechungen

Eine Mitteilung des „Echo de Paris“.

Paris, 14. Mai.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, der die Reise Povars nach Moskau mitmachte, erklärt, der Abschluß des französisch-sowjetischen Paktes sei erst die negative Seite eines Werkes, aus dem man im Laufe der Zeit auch positive Ergebnisse zu gewinnen hoffe. Der Vertrag sei geschaffen, da die „deutsche Gefahr“ den Zusammenschluß aller Völker notwendig mache, die die Verbündeten vereidigen wollten. Ein solcher Zusammenschluß bleibe aber unverhindert ohne Moskau. Das sei offenbar augen zu führen, die von Zwischenfallen seien oder Rechts übten. Man habe sich mit dem Vertrag gegen das etwaige Wiederauftreten der deutsch-russischen Rapallo-Politik gefügt und „der Reichswehr für den Kriegsfall die ungeheuren Hilfsquellen Sowjetrusslands entzogen“. Nach dem Urteil von ausgewählten Sachkennern genüge dieses Ergebnis sowohl die Notwendigkeit, der kleinen Entente eine Stütze im Osten zu geben, vollauf zur Rechtfertigung dessen, was geschehen sei. Dies ist noch Anfang des Blattes die negative Seite.

Über die positive Seite würden die kommenden Monate oder Jahre entscheiden. Jedenfalls hätten Laval und Litvinow die Frage schon am Montag in Angriff genommen.

## Ein Fantasiepalast

Ein römisches Abendblatt berichtete kürzlich über das angeblich neueste Projekt des Patriarchen: einen Palast, in dem die Kardinäle während des Konklaves wohnen können. Wie von zuständiger Seite verkündet wird, besteht dieses Projekt nur in der Phantasie des Berichterstatters und seiner Gewährleute.

## Offiziersaustausch zwischen Japan u. Sowjetrußland

Tokio, 14. Mai. Von zuständigster japanischer Stelle wird mitgeteilt, daß der Austausch von Offizieren zwischen Japan und Sowjetrußland unmittelbar bevorsteht. Aufgrund des Austauschabkommen werden bereits im Juni zwei Hauptleute der japanischen Armee nach Rußland gehen.

## Laval und Petain bei den Warschauer Besetzungsfeierlichkeiten

Paris, 14. Mai.

Wie verlautet, wird die französische Regierung bei den Besetzungsfeierlichkeiten für Marshall Pilsudski durch Außenminister Laval und Marshall Petain vertreten werden. Außerdem wird sich eine militärische Abordnung nach Warschau begeben.

## Anfechtung der Danziger Wahlen

durch Deutschnationale, Zentrum und Margisten

Die Danziger Oppositionsparteien haben vor dem Danziger Obergericht die Gültigkeit der Wahlen zum Danziger Volkstag vom 7. April 1935 angefochten. Die Entscheidung über diese Anträge wird vom Danziger Obergericht beschleunigt durchgeführt werden, weil nach den bestehenden Danziger Gelehrten im Fall einer Ungültigkeitsserklärung der Danziger Volkstagswahl innerhalb drei Monaten, also bis zum 7. Juli 1935, neue Volkstagswahlen durchgeführt werden müssen. Es kann aber bereits jetzt festgestellt werden, daß die Begründung der Oppositionsparteien auf so schwachen Füßen steht, daß sich das Danziger Obergericht keinesfalls zu einem inner- wie außenpolitisch

## Bolschewistischer Blutrror gegen Deutsche in der Sowjetunion

Todesurteile wegen Annahme von Hungerehilfe.

Berlin, 14. Mai. Die österreichische Presse bringt in den Morgenblättern folgende Meldung:

„Dem interkonfessionellen und übernationalen Hilfssomitee unter Vorsitz Sr. Eminenz Kardinal Innitzer geht soeben folgende Nachricht zu: In der Sowjetunion wurden die Pastoren Poltemor Seib aus Niemeyerstrasse und Friederich Deitschmann aus Hochstädt zum Tode verurteilt und hatten jetzt der Volksrettung dieses Urteilspruches. 27 Pastoren befinden sich im Gefängnis. Der bekannte evangelische Propst Birch aus Charkow und Pastor Baumann wurden zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Im ganzen Gebiet der Sowjetunion sind jetzt nur noch etwa 20 evangelische Priester im Amt.“

Die Pastoren Seib, Deitschmann, Birch und Baumann sind sämlich Deutsche. Wie wir erfahren, sind noch weitere Todesurteile gegen Deutsche in der Sowjetunion verhängt worden, die sämlich aus Hungereilt kommen und wegen der Annahme von Hungerehilfe aus dem Ausland kam, wegen der Hilfe um Hilfe gefällt worden sind: 1. der Bauer Decken, 2. der Bauer Thiel, 3. der Bauer Heinrich Röhl, Neulack bei Odessa, 4. Johannes Hirsch, Heinenfeld bei Odessa, 5. Michael Köhrich, Stralsburg-Wiehlne, 6. der Bauer Rechte, Altona, Kreis Wellenpol, und sämlich zum Tode verurteilt worden.

Sie sei äußerst hellen und verzweigt. Die früher oder später eintretenden Generalstabssitzungen würden nur dann erfolgreich sein, wenn vorher viele andere Fragen geklärt seien. Hierzu gehörte der Faktor Polen. Durch den Tod Pilsudski sei eine neue Lage geschaffen. Laval's Verhandlungen in Warschau seien ziemlich unsicher geworden. Trotz seiner weniger ausweichenden und zweideutigen Haltung habe sich Pilsudski doch nicht das geringste Versprechen ablocken lassen, was immer auch Laval behaupten möge. Der wahre Verlust der polnischen Außenpolitik sei nun von der Nähe abgetreten.

Daß man mit Recht fragen, ob die gleichermaßen portugiesische Diplomatie Warschau die bisherige Richtung beibehalten werde. Mit Pilsudski verschwindet der Traum eines ukrainischen Reiches, der Traum von Kiew, der Warschau in die Neue Welt zu tragen habe.

Auch die Sonderberichterstatterin des „Oeuvre“ betont, daß das Leben Pilsudski für die sowjetrussische Politik und damit für die französisch-sowjetischen Beziehungen von ausschlaggebender Bedeutung werden könnte. Mit dem Marschall verschwindet für Polen der Traum einer Eroberung russischen Gebietes. Bei der ersten Besprechung zwischen Laval und Pilsudski sei eine Einigung darüber erzielt worden, daß der französisch-sowjetische Wahl auf allen Gebieten, den kulturellen, den wirtschaftlichen und den rein politischen, weitgehend ausgebaut werden müsse.

So weittragenden Entschluss, wie er die Auseinandersetzung der Danziger Volkstagswahlen darstellt, wird entschieden tönen.

Gleichzeitig haben die Danziger Oppositionsparteien mehrere Beschwerdschriften an den Danziger Börsenbundskommissar gerichtet, in denen sie die Gültigkeit der Danziger Volkstagswahlen anfechten. Der Danziger Börsenbundskommissar hat sich vorbehalten, diese Beschwerden noch nachdrücklich auf die Tagesordnung der bevorstehenden Sitzung des Börsenbundsrats zu legen. Es ist dem Senat der Freien Stadt Danzig bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit natürlich nicht möglich gewesen, innerhalb acht Tagen nach Aufführung zu diesen Beschwerdschriften eine Behandlung dieser Frage bereits auf der kommenden Börsenbundsratssitzung zu wenden.

## Der Dank des polnischen Staatspräsidenten an den Führer

Berlin, 14. Mai.

Auf das Beileidstelegramm des Führers und Reichskanzlers zum Ableben des Marshalls Pilsudski hat der polnische Staatspräsident Moscicki mit einem Telegramm die Antwort, das in Übersetzung wie folgt lautet:

„Ich bitte Euer Eggeling, meinen tiefsbewegten Dank für die so herzlichen Worte entgegenzunehmen, die Sie zu dem schmerzlichen Verlust, den die polnische Nation soeben in der Person des Marshalls Pilsudski erlitten hat, an mich und die polnische Regierung zu richten die Güte hatten. Der Verluste hat sich mit voller Hingabe darum bemüht, die guten und für die Sicherung des europäischen Friedens so wertvollen Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern glücklich zu gestalten.“ Ignacy Moscicki.“

In der Folgezeit der Zeitschrift „Die heilige Quelle deutscher Kraft“ teilt General Endendorff mit, daß über ihn von gegnerischer Seite falsche Gerüchte im Zusammenhang mit seinem Geburtstag in Umlauf gebracht würden. Dabei würden Ausprüche von ihm wiedergegeben werden, die nie gesessen seien, und durchaus unglaubliche Behauptungen aufgestellt über Beziehungen zwischen ihm und anderen. Gegen diese Gerüchte wendet sich der General mit dem Bemerkten, sie seien nur geeignet, Zwitter zu lägen und berechtigte Mißstimmung auszulösen.

## Mitteldendeutsche Börse vom 14. Mai

(Eigene Drahtmeldung)

Abgeschwächt. Die Börse eröffnete am Dienstag bei leichtem Geschäft in überwiegend schwächerer Haltung. Am Rentenmarkt gewannen Reichsbahn-Aktien ein Achtel Prozent, Sachsenanhaltische Reihe 9, 0,25 Prozent. Standardleihen hielten größtenteils alte Kurse. Standardleihen waren beispielhaft, Dresden-Sachsenanleihe 1928 (volle Städte) plus ein Achtel Prozent, Dresden-Aktienmarkt gewannen Städtebau 2,5 Prozent, Dresden-Gardinen minus 2 Prozent, Thüringer Wolle minus 1,5 Prozent, Achtel Prozent, Zollenslemer Gardinen minus 1,75 Prozent, Preußischer Braunkohlen minus 2 Prozent, Saline Salzungen plus 0,5 Prozent, Metamor plus 2 Prozent, Weißer Oden plus 2 Prozent, Sörnewitz plus 1 Prozent, Leipzig-Chrom plus 1,5 Prozent, Dresden-Chrom minus 1,5 Prozent, Thode minus 5 Prozent, Hohenauer minus 1 Prozent, Kulmbacher Klazz plus 2 Prozent, Darmstädter Ritter und Wissenschaftsbüro plus 1 Prozent, Dresden-Bau plus 2 Prozent, Baubank Dresden minus 2 Prozent.

Reichsmetallbörse, Aussigabot Dresden: Zunächst schwachwindig, später ausschließend auf West drehende Winde. Zunehmende Bewölkung aber vorwiegend trocken. Keine wesentliche Erwärmung. Nachts noch Frostgefahr.

## Das endgültige

**sicheren**

Das Innenministerium

endgültige Wohlfahrtspläne

werden über 5000 C

Parteien

komunistischen

Antifaschistischen

Republikanischen

Sozialdemokratischen

Reichssozialen

Sozialen

Sozialen

Sozialen

Sozialen

Sozialen

Sozialen

Sozialen

## Das endgültige Ergebnis der französischen Gemeindewahlen

Paris, 14. Mai.

Das Innenministerium gibt am Montagvormittag folgendes endgültige Wahlergebnis bekannt: Von insgesamt 858 Gemeinden über 5000 Einwohner haben die Mehrheit erhalten:

Parteien	in Gemeinden da	bearbeitet	gem.	verl.
Kommunisten	90	38	52	9
Allsozialisten	100	136	33	30
Rechtssozialisten	15	12	3	4
Sozialrepublikaner	33	25	8	17
Radikalsozialisten	222	165	57	61
Unabh. Radikal.	51	35	16	20
Linkssozialist.	146	106	40	51
Sozialdemokraten	9	5	4	4
Rechtsrepublikaner (Marin-Gruppe)	103	79	24	35
Rechtskonservative	10	8	3	1
Unabh. Sozial.	4	3	1	4
d. Seine Dep.	6	0	6	1
Unbestimmt				

## Loslösung der Preiskontrolle in Danzig

Danzig, 14. Mai.

Durch eine neue Anordnung des Danziger Preisprüfungskommissars wird, mit Ausnahme von bestimmten Warenarten, die freie Wirtschaft im Gebiet der Freien Stadt Danzig wieder hergestellt. Ausgeschlossen sind diejenigen Warengruppen, die von der minderbemittelten Bevölkerung für den dringenden Lebensunterhalt gebraucht werden. Die Auslöschung wird dort erfolgen, doch der Preisprüfungskommissar kann leicht Maßnahmen, welche nicht zum notwendigen Lebensbedarf der minderbemittelten Bevölkerung gehören, freigeben.

## Eden vertritt England auf der kommenden Börsenbundeskongress

London, 14. Mai.

Der Großsekretär Edén hat seine Arbeit im Auswärtigen Amt wieder aufgenommen. Er wird voraussichtlich Ende der Woche nach Paris abreisen, um England aus der kommenden Börsenbundeskongress zu vertreten. Der kommende Börsenbundeskongress wird in politischen Kreisen im Hinsicht auf die Bemühungen um eine Verleugnung des Italienisch-abessinischen Streitfalles nachdrückliche Bedeutung gewinnen.

Wie immer deutlicher wird, spielt England bei diesen Bemühungen eine führende Rolle, während Frankreich sich entweder zurückhält, um seine neue Freundschaft mit Italien nicht unnötige Spannungen auszusehen. Nicht nur hat der englische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, den Auftrag erhalten, bei der italienischen Regierung auf die Notwendigkeit einer Verständigung mit Abessinien hinzuweisen, sondern in London selbst findet über diese Frage ein Gedankenaustausch zwischen Sir John Simon und dem italienischen Botschafter Candi statt, wobei der Schwierigkeiten Mussolini, Graf Ciano, ebenfalls nicht unbeteiligt sein dürfte.

Die englische Regierung geht bei allen diesen Bemühungen von der Vorausehung aus, daß Italien sich gerade zu diesem Zeitpunkt in Ostafrika nicht zu weit vortragen dürfe, da etwa kriegerische Verstärkungen keinen Einfluss in den europäischen Politikverhandlungen — mit deren Wiederantritt man ja rechnet — herabgesetzt werden müsse. In Britengräben scheint man davon überzeugt zu sein, daß Mussolini sich der Logik dieser Erwägungen nicht verstellen wird und daß daher die kommende Börsenbundeskongress die Einführung eines italienisch-abessinischen Schiedsgerichtes bestätigen kann.

## Ein Banknotensäfischer verhaftet

New York, 14. Mai.

Die Bundesgeheimpolizei verhaftete in New York den 48-jährigen, aus Österreich stammenden Victor Lustig, der als einer der größten Fälscher der letzten Jahre bezeichnet wird. Die Geheimpolizei beschlagnahmte folsche Banknoten im Betrage von 52.000 Dollar sowie etwa 30 Banknotenplatten, die Lustig in einem Schließfach auf einer Untergrundbahnhof verschafft. Lustig wurde wiederholt in Europa und 38 mal in Amerika verhaftet, ohne daß er jemals überführt werden konnte.

## Ministerpräsident Flandin wieder im Amt

Paro, 14. Mai.

Ministerpräsident Flandin hat am Montagvormittag die Amtsstufen, in der er wegen seines Oberarmbruches lag und ist in das Ministerpräsidium zurückgekehrt.

## Verbotene Kundgebung

Unter dieser Überschrift bringt die "Königliche Zeitung" vom 11. Mai folgende Meldung ihres Saarbrücker Vertrichters:

"Der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes, Gauleiter Büchel, hat einen Aufruf an die gesamte Saarbevölkerung erlassen, in dem er darauf hinweist, daß er in der letzten Woche auf die Feststellung Wert gelegt habe, daß er unter keinen Umständen gewillt sei, irgend eine Uneinigkeit zwischen Partei und Staat und Kirche im Gau Palat-Saar aufzukommen zu lassen. Er habe betont, daß er den Versuch machen werde, in einer friedlichen Arbeit zwischen Staat und Kirche zu kommen. Dementsprechend seien bereits einige Leute, die gegen die Auflösung verstoßen hätten, aus der Partei entfernt worden. Der konfessionelle Verbund Neudeutschland habe daraufhin ein Programm für einen Aufmarsch am kommenden Sonntag vorgelegt, in dem folgende Wieder angegeben seien: 'Die Eisenfaust am Pariser Platz!', 'Wir sind ein vereintes Volk', 'Ein neuer Kreuzzug rüst uns', 'Es ragen die Fackeln in die Nacht'. Er frage die gesamte Bevölkerung des Saarlandes, ob dies nicht ein unerhört harter aber bezeichnender Gott gewissenloser Aufseitscher sei; denn keine Konfession könne an der Saar davon reden, daß sie ein 'vereintes Volk' sei. An der Saar sei daher kein neuer Kreuzzug nötig. Man könnte auch nicht mit der Erklärung kommen, daß anderthalb des Gau es das über jenes geschehen sei. Nein, es seien gewissenlose Kräfte am Werk, die versuchen, durch eine solche Propaganda ein Einschreiten herbeizuführen, um sodann zu weitgängigen Märtyrern zu werden."

Bauleiter Büchel weiß dann darauf hin, daß er im Interesse des Friedens eine solche Verhetzung der Bevölkerung

## Polens Abschied von Marschall Piłsudski

Paris, 14. Mai.

Das Innenministerium gibt am Montagvormittag folgendes

endgültige Wahlergebnis bekannt: Von insgesamt 858 Ge-

minden über 5000 Einwohner haben die Mehrheit erhalten:



Die Nachricht vom Tode des Marschalls rief in ganz Polen größte Bewegung hervor. Um Mitternacht sammelten sich Menschenmassen vor dem Belvedere-Palast, in dem Piłsudski verschied.

Foto: Bildstern-Dienst.

Warchau, 13. Mai.

Das polnische Kabinett trat am Montagvormittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Oberst Sławek zusammen und faßte einige wichtige Beschlüsse im Zusammenhang mit dem Ableben des Marschalls Piłsudski. So wurde beschlossen, daß die Beisetzung des Marschalls auf Staats Kosten erfolgen sollte. Alle Theaterschlußungen und so weiter fallen bis zum Tage der Beisetzung aus. Militär und Beamte tragen für die Zeit von sechs Wochen Schwarze Armbinden. Kränze sollen auf dem Sarge Piłsudskis nicht niedergelegt werden. Alle Mitglieder der Regierung haben insgesamt 5500 Kronen gesammelt, die anstatt für die Anfassung eines Kanones für die Beisetzung des Marschalls Piłsudski in Krakau verwendet werden sollen.

Ganz Polen steht im Zeichen tiefer Trauer. Auf allen öffentlichen Gebäuden, auf den Privathäusern, auf den ausländischen Botschaften, Gesandtschaften und Konsulaten wehen die Fahnen auf halbmast.

Die Zeitungen sind auch am Nachmittag mit schwarzem Rand herausgegeben worden; sie bringen Bilder des Marschalls und Nachrufe, die die allgemeine Trauer um den großen Führer, den Schöpfer und Erbauer des Staates und der Arme zum Ausdruck bringen. Die Nachrufe weisen nicht nur auf die geschichtliche Bedeutung der Persönlichkeit Piłsudskis hin und darauf, daß man das lezte Jahrzehnt in der Geschichte Polens als die "Epoche Piłsudski" bezeichnen werde, sondern sie huldigen auch einmütig dem ungewöhnlichen Charakter des Marschalls, der vor frühesten Jugend an sein glühendes Temperament dem Gedanken der Befreiung Polens und späterhin dem Ausbau Polens zu einer starken und großen Macht gewidmet hat. Allgemein wird die ungewöhnliche Verantwortungsfreudigkeit Piłsudskis hervorgehoben, der sich niemals von den Meinungen seiner Umgebung abhängig mache, sondern in schwierigen Lagen die volle Verantwortung für die Geschichte des Staates vor der Nation und vor der Geschichte auf sich nahm.

Die Marschauer Bevölkerung wanderte am Montag zum Belvedere-Schloß, wo dichte Massen entblößten Hauptes in lautloser Stille vor dem Portal und an den Wällen des Vorhofes stehen, um auf diese Weise dem verstorbenen Marschall ihre Huldigung darzubringen. Auf dem Belvedere-Schloß steht auf halbmast als stummes Zeichen der allgemeinen Trauer eine große schwarze Fahne.

Der Sarg mit den sterblichen Überresten Piłsudskis wird von Dienstag früh an öffentlich aufgestellt werden, um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, dem Marschall die letzte Ehre zu erweisen.

Um Vormittag des Montagvormittags nahmen die Kerzen die Einballamierung des Körpers vor, wobei den bekanntgewordenen letzten Wünschen des Marschalls entsprechend das Gebirn den Wissenschaftlern überwiesen, das Herz aber

nach Wilna gebracht und zu Füßen seiner Mutter beigesetzt wird.

Das Postministerium gibt eine besondere schwarze Trauermarke mit dem Bild des Marschalls heraus.

Der Kultusminister erließ einen Aufruf an die polnische Jugend, in dem es heißt: "Wir alle haben den Marschall Piłsudski gekannt und geliebt, nicht nur als Euren Lehrer, sondern auch als den besten Freund der Jugend. Er wird für Euch und für die künftigen Geschlechter das Symbol der Ehre und der Größe Polens bleiben."

### Beileidstelegramm Hitlers an die Witwe Piłsudskis

Der Führer und Reichskanzler hat an die Witwe des verstorbenen Marschalls Piłsudski, Frau Alexandra Piłsudskis, das nachstehende Beileidstelegramm gerichtet:

"Die Trauernachricht vom Ableben ihres Herrn Gemahls Seiner Exzellenz des Marschalls Piłsudski hat mich auf das schmerzliche berührt. Nehmen Sie, hochverehrte gnädige Frau, und Ihre Familie den Ausdruck meiner tiefsinnigsten Anteilnahme entgegen. Dem heimgegangenen werde ich stets ein dankbares Gedächtnis bewahren."

### Frau Piłsudski schwer erkrankt

Ein Herzschwächeanfall.

Warchau, 14. Mai.  
Die Frau des Marschalls Piłsudski erlitt gestern einen schweren Herzschwächeanfall. Die Kerze sind der Ansicht, daß ihr Zustand zu Vergessen Anlaß gibt.

### Leohaus-Prozeß verschoben

München, 14. Mai.

Das im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch des Leohaus gegen die drei Geistlichen Dr. Ign. Ernst, Dr. Wallerbach und Leonhard Wacker eingeleitete Strafverfahren wegen Konkurrenzvertrags, Vergleichs gegen das GmbH-Gefest, Untreue u. a. soll am 28. Mai zur Hauptverhandlung kommen. Für die Verhandlung waren drei Wochen vorgesehen. Da es einem Sachverständigen nicht möglich ist, in dieser Zeit der Verhandlung beizutreten, wurde der Prozeß bis zum Oktober heutigen Jahres verschoben.

### Rücktritt des holländischen Unterrichtsministers

In diesen politischen Kreisen hat es drohend aussehen lassen, daß der Minister für Unterricht, Kunst und Wissenschaft, Dr. Marchant, plötzlich seinen Rücktritt angekündigt hat. Er begründet dies damit, daß er zum katholischen Glauben übergetreten und infolgedessen aus der demokratischen Partei ausgeschieden sei. Dr. Marchant gilt bisher als eines der hervorragendsten Mitglieder der demokratischen Partei, als deren Vertreter er seinerzeit auch in das dergestalt nationale Koalitionsbündnis Golijn eintrat. Man nimmt an, daß er nunmehr der katholischen Staatspartei beitreten wird. Die demokratische Partei hatte bei den hützlichen Provinzialwahlen starke Erfolge erzielt, die zum größten Teil auf die Reihen zurückzuführen sind, die Minister Marchant selbst im Wahlkampf ausgefeilt war.

### Unterzeichnung einer französisch-italienischen Luftverkehrskonvention

Amtliche Mitteilung über die Verhandlungen.

Rom, 14. Mai.

Zwischen dem französischen Luftfahrtminister Denain und dem italienischen Regierungschef Mussolini ist am Montagabend eine Konvention über die Einrichtung von Luftfahrtlinien unterzeichnet worden.

In einer amtlichen Mitteilung heißt es, daß diese Konvention die politisch herzlichen Einvernehmen zwischen den beiden Regierungen bestätige und eine enge Zusammenarbeit zwischen der französischen und der italienischen Luftfahrtgesellschaften feststellen. Diese Zusammenarbeit betrifft insbesondere die Eröffnung der Linie Rom — Paris und den Plan einer beiderseitlichen Verbindung zwischen Tunis und Tripolis, sowie die Organisation von Landungsstellen auf italienischem Gebiet für die französische Luftlinie Marseille — Beirut. Staatssekretär General Balle und Luftfahrtminister Denain hätten auch zahlreiche Verhandlungen über die Bedingungen gehabt, unter denen die in London und in Genua geplante allgemeine gegenseitige Luftfahrtkonvention vertrüglich werden könnte. Am Verlauf eines weiteren Reisungsaustausches seien die technischen Zusammenarbeiten der französischen und der italienischen Luftlinien wie auch die Maßnahme einer eventuellen Verständigung über die Sicherstellung dieser Zusammenarbeit geprüft und beschlossen worden. Die Verhandlungen seien in einer Atmosphäre der größten Herzlichkeit vor sich gegangen und hätten von neuem die Freundschaft der beiden Länder bestätigt.



## Notizen

### Mussolini's Fliegerstadt

Der Mann, von dessen Heldenmut die Kriegerstadt Guidonia späteren Geschlechtern Kenntnis geben wird, Fliegergeneral Guidoni, ist zum Vorbild faschistischer Fliegerfertigung geworden. Obwohl in höchsten Tiefen und Würden beim Heeresdienst, sprang er aus dem Flugzeug, um einen neuen Fallschirm persönlich anzuprobieren. Er öffnete sich nicht — der General stürzte sich in Tode. Dort, wo sein Körper aufschlug, unweit vom Flugfeld, steht heute ein wuchtiges Denkmal aus Stein. Kriegerjungen halten Tag und Nacht die Ehrenwache. In dieser Stadt, die den Namen des Helden trägt, ist durch den Willen des Duce eine Anzahl von Fabriken und Anstalten modernster Art entstanden. In erster Reihe werden hier Flugzeuge hergestellt. Aus welchen Teilen eine Flugmaschine auch immer bestehen mag, hier gibt es ein Haus und eine Abteilung, die das kleinste Stück Material mit den denkbaren feinsten Mechanismen präzise, bei es bei Grad unter oder über Null, bei Hochdruckwetterlage oder schweren Depressionen und beständigen Böen, auf Meereshöhe oder 17 000 Meter höher. Sogar eine Stratosphärenkabine fehlt nicht, die er in den Zonen zwischen Himmel und Hölle anzutreffen vermag. Was Wissenschaft und Technik an Neuem im Flugwesen erglänzen und konkurrenzierten: Guidoni sammelt es aus aller Welt und mit einem Allerweltseifer, der auch mitunter Liebhaberpreise zahlt. Doch dies ist kein Geheimnis in unseren Tagen, da eine technische Neuerung der Flugwaffe mehr wiegen kann als eine Division zu vielleicht ein Armeesortps. In Venedig wird es an italienischen Flugmaschinen kein Schräubchen und seine noch so kleine Niete mehr geben, geschweige denn ein Bordinstrument, die nicht durch die neue Verhütschaft einer gründlichen Prüfung unterzogen werden würden. Über es gibt hier auch ein eigenes Haus für Radio- und Bildaufnahmen vom Flugzeug zur Erde und umgekehrt, die es dem Aufklärungsflieger ermöglichen, die eben erkundigte feindliche Stellung als Skizze an das Kommando zu rufen, ohne daß er auch nur eine Minute die Aufklärung unterbrechen müßte. Daneben steht das Haus der Chemie des Hauses des Krans, das sich mit Explosionsstoffen, giftigen, Schmierölen und Treibstoffen beschäftigt. Schließlich umfaßt die Versuchsanstalt noch Prüfflände für Motoren bis zu 1200 Pferdestärken, für Tragflächen, zahlreiche Konstruktionsbüros sowie Fertigungsanlagen für die von den Ingenieuren entworfenen Konstruktionen. Gilt wenn sich diese praktisch bewährt haben — was auf dem Flugfeld von Guidonia erprobt wird — werden die Aufträge an die italienische Industrie hinausgegeben. Bei den Einweihungsfeierlichkeiten stellte der Duce in zwei Ansprachen an die Soldaten und Kameraden fest, daß Italien in Guidonia die modernsten Versuchsanstalten der Welt besitze, und bekannte sich zum „unbegrenzbaren Machtwillen des faschistischen Italien“.

### Die internationale Spekulation wieder im Angriff auf die Goldwährungen

Auf den internationalen Märkten, insbesondere in London, machen sich gegenwärtig wieder Anzeichen einer verstärkten Tätigkeit der Währungsspekulanten bemerkbar. Der Vorstoß richtet sich vor allem gegen die noch auf Goldpunkt stehenden Währungen, deren es nur noch drei gibt: Frankreich, Holland und die Schweiz. Auf der Kaiser Konferenz der Notenbankpräsidenten haben diese Angst der internationalen Spekulation auch eine besondere Rolle in den Erörterungen, und zwar auf der Grundlage der Berichterstattung der beteiligten Notenbankpräsidenten über die Erfolge der eingeleiteten Abwehrmaßnahmen, gezeigt.

Dieser Tage beobachtete umfassende Goldverkäufe umfangen zu Schiff, zu Bahn und zu Flugzeug lassen ebenfalls erkennen, daß eine lebhafte Tätigkeit entfaltet wird, um die Machenschaften der Währungsspekulanten zu durchkreuzen. Die Aufmerksamkeit richtet sich nunmehr vornehmlich auf die amerikanische Währungsspekulation, über welche in den nächsten Tagen schon auf Grund erwarteter neuer Maßnahmen ein Überblick möglich sein wird. Die Vorgänge im Gesamten mit ihren abnormalen auf dem internationalen Geld- und Kreditmarkt hergerufenen Störungen und Unsicherheiten liefern einen erneuten Beweis für die Notwendigkeit entschiedener und rücksichtsloser Maßnahmen gegen die Angriffe der internationalen Spekulation.

### Kanzler Seipel: Ein volksdeutsches Vermächtnis

Das wirtschaftliche, politische und volksdeutsche Problem, das mit dem Begriff Deutsch-Oesterreich durch das Berliner Diktat geprägt wurde, ist heute gelöst, als es die nationale Lösung des Anschlusses an das Reich, durch Diktat der Großmächte wiederholt verhindert, ist in den letzten Jahren immer mehr in eine unsichere Ferne gerückt. Ohne genügend wirtschaftliches und politisches Eigengewicht droht die deutsche Südostmark in immer häufigerem Maße zum Spielball internationaler Spekulation und nachpolitischer Streitereien volksfreundlicher Nachbarn herauszufallen. Nicht zuletzt geschieht solches deshalb, weil die offizielle österreichische Politik in der Erfüllung einer besonderen „österreichischen Sendung in Europa“ den einzigen gestaltenden politischen Gedanken sieht, der den naturgegebenen Kräften der Geschichte, Kultur und des Volksstums scharrt entgegensteht.

Diese Auseinandersetzung um Volk und Volksstaat, um Deutschland-Oesterreich und Mitteleuropa, zu vertreten und erste Lösungen vorzubereiten, daran mischthaben ist das soeben im Verlag der Saarbrücker Landeszeitung erschienene Werk „Kanzler Seipel — Ein

Vorkämpfer volksdeutschen Denkens“ in besonderem Maße geeignet, denn es bildet den größten österreichischen Staatsmann der Nachkriegszeit, der das jämmerliche Bruchstück der Donaumonarchie über die schwerste Not der Übergangszeit hinweg rettete und es vor einem völligen Auseinanderfallen bewahrte. Nach Erziehung, Tradition und priesterlicher Haltung im Kriegsösterreich verwurzelt, umspannte Seipels Denken und Leben, Lehre und Handeln zwei gesichtliche Epochen. In dem politischen Wirbel des Nachkrieges und Ringens der großen und kleinen Mächte um Österreich fand der Sozial-Minister im letzten kaiserlichen Kabinett der alten Monarchie aus der Erhaltung über den Zusammenbruch der Doppelmonarchie heraus den Weg zum volksdeutschen Denken, den Weg zum Reich. Als unbestritten führender Staatsmann Deutsch-Oesterreichs im Jahrzehnt 1920—1930 hielt die Kraft seiner Persönlichkeit, groß an Geist und überzeugend durch selbstlosen Charakter, Österreich zusammen. In sich ruhend und gesegnet, abhold allem lautem Getue, diplomatisch

verschlossen und doch biegsam, ein Meister klarster Denkens und zähen Willens, das war Seipel, das der Eindruck, den jeder von ihm empfing.

Das Buch von Franz Riedl läßt die Linie der politischen Entwicklung Seipels klar hervortreten, seine Lehre von Nation und Staat und dann seine Wandlung vom deutschen Oesterreicher zum österreichischen Deutschen mit der Bewährung in der praktischen Politik, in der Seipel aller Verächtigung der gegebenen Verhältnisse immer die gesamtmenschliche Linie wählte. Ein reiches Material aus Reden, Regierungserklärungen, Aufsätzen und Vorträgen Seipels über die Friedensverträge, den Völkerbund, die Minderheiten, Südtirol, Anschluß und deutsche Erneuerungsbewegung umrahmt die Darstellung von Franz Riedl. Der Verfasser selbst hat mit diesem von leidenschaftlicher Liebe zum großen Reich erfüllten Buch ein wertvolles Dokument geschaffen und zugleich ein Mittel für den Kampf aller Deutschen um die organische, volkstümliche Gestaltung Mitteleuropas.

### Die neue abessinische Note an den Völkerbund

Genf, 14. Mai.  
Die abessinische Regierung hat beim Generalsekretär des Völkerbunds erneut Beschwörte erhoben gegen die militärischen Maßnahmen der italienischen Regierung, besonders gegen die Entsendung zahlreicher Truppen und großer Mengen Kriegsmaterials nach den italienischen Kolonien.

Die Note bemerkt dazu, daß die offiziellen Reden, die diese Vorjährige befehlten, keinen Zweifel an den feindseligen Absichten der italienischen Regierung lassen. Abessinien habe schon zu wiederholten Malen auf die Gefahren solcher Maßnahmen für den Frieden hingewiesen.

Angenommen den Vorwürfen von italienischer Seite über militärische Vorbereitungen Abessiniens verweile die abessinische Regierung auf das wiederholt an die italienische Regierung gestellte Schreiben, zur Erinnerung der Schiedsrichter nach Artikel 5 des italienisch-abessinischen Schiedsvertrages zu schreiben.

Die italienische Regierung forderte in Addis Abeba habe die abessinische Regierung aufzufordern, Schiedsrichter abessinischer Nationalität zu ernennen. Im Gegensaß dazu sei die abessinische

Regierung der Meinung, daß das sicherste Mittel zur Herbeiführung einer unparteiischen und unabdinglichen Schiedsinstanz darin bestehe, solche Neutralitätsrichter zu wählen, deren Unabhängigkeit, Prestige, Sachkenntnis und Erfahrung von allen Staaten unangefochten seien.

Die italienische Regierung habe amoeichts dieser Haltung auf die abessinische Vorschlags nicht genehmirt. Stattdessen haben vereinsmäßige politische Verhältnisse Italiens beledigende Anschuldigungen gegen Abessiniens ausgesprochen und durch die Abicht Italiens angekündigt, mit Abessiniens ein für allemal ein Ende zu machen. Die abessinische Regierung erhebt Protest gegen die Behauptung Italiens, daß der abessinische Kaiser die allgemeine Mobilisierung angeordnet habe. Italiens sei zu keiner Mobilisierung gefordert und behauptige selne friedliche Absichten. Ohne Vorsicht vorsichtig zu fliehen, sich dem Schiedsvertrag unparteiischer Richter zu unterwerfen.

Der neue Appell schließt mit der deutsichen Aufforderung an den Völkerbund, nach Artikel 15 eine trüffliche Regelung der Streitfrage zu sichern, damit die politische Unabhängigkeit und Unserlichkeit des abessinischen Staates gesichert und gegen jeden Angriff aufrechterhalten werde.

(Greis Demmler) wiederholt gehäftige Kreuzungen über den Führer und über Wohnungen der Regierung gemacht.  
Der 21 Jahre alte Ferdinand Clement aus Berlin hatte Anfang des Jahres 1935 in Südböhmen (Greis Demmler) wiederholt gehäftige Kreuzungen über die Saarabschirmung gemacht und über den Führer geschimpft. Seine Beleidigungen liegen bei Feindseligkeit gegen den heutigen Staat erheben. Clement hatte außerdem, als er vom früheren Reichsstatthalter entlassen wurde, seinen früheren Arbeitgeber belästigt. Er wurde wegen Verbrechens gegen Parteigehörige 15 Monaten und einem Tag Gefängnis verurteilt.

### Der Namensstaa des Heiligen Vaters

Zur Feier des Namenstages des Heiligen Vaters (Silvester) wurde in der Erzbistümer Mailand zu Neuenburg eines der größten Seminare der Erzbistümer eingesetzt. Pius XI gab einen feierlichen Brief an zum neuen Seminar: eine kostbare Porta Ziborium, das mit Edelsteinen reich besetzt ist und eine edle Silberarbeit aufweist.

Auf dem Titel des Ziboriums steht: „Apro die Mortuorum“; „Für die Verstorbenen“. „Apro die Mortuorum“; „Für die Verstorbenen“. Am Vorabend des Namenstags (Zusatztag) erschienen die Kardinäle unter Führung des Kardinalskonsuls, Graziadio Bonsignoretti di Belmonte, um dem Paßt ihre Münche zum Ausdruck zu bringen, der in herzlicher Weise dankte.

### Der Fortschritt des Katholizismus in England

Das Catholic Director, das soeben eröffneten ist, steht mit, doch im vergangenen Jahre 12 000 Katholiken zum Katholizismus erfolgten.

In den letzten zehn Jahren belieben sich die Konversionen auf 121 165.

Man sieht daraus, daß die Oxfordbewegung noch nicht zum Stillstand gekommen ist und immer noch weitere Kreise nicht bei dem inneren Zerfall der anglikanischen Kirche, die immer größere Konzessionen dem Modernismus macht.

### Sicher ist Sicher

Fräulein Elisa Borthers aus London hat sich nach eigenen Erinnerungen und unter händer verhülfbar Kontrolle einen Gang mit Aufzugsanlage unterlegen lassen. Sie hat andererseits einen Telefonaufzug mit Aufzugsamt am das nächste Arbeitsamt einbauen lassen, gleichzeitig lange eine Wohnung, die zum Friedhofsmarkt liegt. Die Londoner Zeitungen berichten von Patentsarg von Fräulein Borthers als originelles Startloch.

### Merkwürdige Prozeßbegleiter

Auf dem Termintag eines Frankfurt's Gerichtes war dieser Tag ein seltsamer Zirkusattest angehört.

Engel gegen Heiligen Engel und Teufel. Ein Jude namens Engel kämpfte gegen den Heiligen Geist Hospital und einen Krankenwärter namens Teufel.

### Wegen unzulässiger Dreisamtschläde am 1. Mai in Schubhaft

Bitterberg, 14. Mai.

Der Inhaber eines kleinen Hotels wurde von der Geheimen Staatspolizei in Bautzen genommen und nach Bautzen gebracht. Die Kreispolizei der R.S.D.R.P. teilte dazu folgendes mit: Ein Auskunft der Zeitschriftung des 1. Mai hatte in den Vorlagen der eigentliches Zeitschriftung mit allen Maßnahmen genommen und die Preise für die Zeitschriftenlieferungen festgelegt. Dreie Ausmusterung ist auch einzuhalten werden mit Ausnahme des Salzmarsch B. Comsol sein Hotel übernahm mir, verlangte er Preise, die zum Teil des Preisabschaffens der Einheitspreise betrugen. Diese Ausmusterung der kleinen Polizeigehörige hat aber berichtigte Empörung ausgelöst.“

### Nanu! Schon braun?

Das wird jeder mit ohniger Bewunderung fragen, wenn Sie schon jetzt im Mai nach einem einzigen Sonnenbad braungebrannt nach Hause kommen. Sie wollen wissen, wie ich das erreichen kann? Ganz einfach: ziehen Sie beim Sonnenbad Ihre Haut gründlich mit Seife ein. Keine Sorge, das kann Ihnen nichts passieren, weil es Sonnenblamme gibt! Dann kann Ihnen Zeitgeist verhindern Prostern, möglich die Gesichtshaut Sonnenbrandes. Von Monat zu Monat ab in allen Chloroform-Badewannen schwimmen.

## Leipzig

**Katholischer Jugendring Leipzig.** Auf den dritten Sonntag im Mai fällt der Caritas-Sammeltag. An diesem Tag, wo die kath. Jugend Leipzigs sich geschlossen an der Sammlung beteiligt, kann abends kein Jugendringabend abgehalten werden. Es wird deshalb auf Freitag, den 24. Mai, 20 Uhr, im Gesellenhaus verlegt. Alle Gruppen und Vereine mögen diesen Abend von Veranstaltungen frei halten und die Mitglieder auf den Jugendringabend vertauschen. Kaplan Dr. Spillbech wird an dem Abend sprechen über das Thema: "Katholisch und Wissenschaft". Rpl. T.

**Vom Arbeitsamt Leipzig** wird uns geschrieben: Die Zahl der Arbeitslosen in Leipzig nahm im Monat April um weitere rund 3000 ab. Trotz Zugängen von Schulentlassenen, Auszubildenden und aus dem Arbeitsdienst bewegten sich die Arbeitslosenzahlen weiter rückläufig. Entlastet wurden deshalb nicht nur Konjunkturberufe, insbesondere die Metallarbeiterarbeit und die Angestelltenberufe. Auch die Landwirtschaft, Industrie der Steine und Edens forderten Kräfte an. Nicht in dem sonst üblichen Maße das Baugewerbe, das aber im weiteren Jahresverlaufe mit größeren Entlastungen rechnet. Das graphische Gewerbe blieb weiterhin über Ausstattungsangebot. An Vermittlungen und notwendlichen Anforderungen wurden insgesamt 8000 geprüft, darunter 600 Vermittlungen zu den Reichsautobahnen und Reichsstraßen. Am Hochbaudienst wurden zuletzt fast 1000 Mann bei den verschiedenen Arbeiten beschäftigt. Die Arbeitslosenversicherung und Leistungsförderung wurden um 1100, die Wohlfahrtsunterstützung hier anerkannte Wohlfahrtsvereinzelte um 1300 Personen entlastet.

**Zur Förderung des Arbeitsbeschaffungsprogramms** der Reichsregierung und zur Stärkung der Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland im Export durch den bestmöglich organisierten Aufbau hat die Kammgarnspinnerei zu Leipzig ein neues Fülleregebäude errichtet, das nach mehr als einjähriger Bauphase am Sonntag eingeweiht wurde. Gleichzeitig wurde der Grundstein zu einem neuen auf modernste eingerichteten Sortierungsgebäude gelegt, das 60 000 Tagesarbeitszeit erfordert. Das neue Gebäude erstreckt sich an der Stelle des ältesten aus dem Jahre 1780 stammenden Teils der Fabrik.

**Erfreuliche Entwicklung des Fremdenverkehrs.** Wie vom Stadtpräsidenten mitgeteilt wird, übertrafen im ersten Vierteljahr in Leipzig 129 043 Ortsfremde. Diese Zahl hat gegenüber dem Vorjahr eine erfreuliche Steigerung erzielt. Im gleichen Zeitraum des Vorjahrs waren es 117 483 und 1933 nur 98 637 Fremde. Es steht zu erwarten, daß diese erfreuliche Entwicklung auch im weiteren Verlauf des Jahres anhalten wird.

**Treffen der ehem. Jäger und Schützen.** Von 8. bis 10. Juni do. Jo. findet in den Pfingsttagen das große Treffen aller Ehemaligen der Jägerbataillone und des Gardejäger-Bataillons in Hamburg statt. Auskunft jederzeit durch den Deutschen Jägerbund, Berlin SW 68, Friedrichstraße 256, und durch die Festleitung, Kam. Hans Kappelmann, Hamburg 11, Große Johannisstraße 13.

### Reichsreuebund ehemaliger Berufssoldaten in Grimma

Die Ortsgruppenführer des sächsischen Landesverbands kommen in Grimma zum Führer-Jahresappell zusammen. Oberst Erich überbrachte die Grüße des Wehrkreisbefehlshabers, die enge Verbundenheit der aktiven Wehrmacht mit den ehemaligen Berufssoldaten zum Ausdruck bringend. Hauptmann a. D. Zellendorf zeigte die besondere Verpflichtung der einzelnen Mitglieder und ihrer Führer auf. Der Vertreter des Bundespräsidiums, Kamerad Voigt, Berlin, sprach über die dem Bund gestellte Aufgabe: "Der Reichsreuebund ist ein Soldatenbund; er untersteht dem Reichswehrminister und ist durch ihn dem Führer des deutschen Volkes und Oberbefehlshaber der Wehrmacht bedingungslos verpflichtet. Er ist nicht Selbstzweck sondern Mittel zum Zweck. Er verpflichtet seinerseits seine Mitglieder, nicht nur von den Soldatentugenden zu reden, sondern nach ihnen zu leben und zu handeln." Die enge Verbundenheit zwischen Partei und Wehrmacht auf Grund der gemeinsamen Soldatenlebenshaltung betonte Kreisleiter Raumann in Coburg.

Nach dem Feldgottesdienst wurde eine ehrne Gedenktafel am Stabsgebäude der Kaiserin zu Ehren der im Kampf gegen die Bolschewierung Deutschlands gefallenen Wehrmachtsangehörigen enthüllt.

**† Zeth.** Vier Tage bewußtlos auf dem Heuboden. Im benachbarten Rodopols wurde der landwirtschaftliche Arbeiter Frank seit vier Tagen vermisst. Jetzt stand man den Vermissten zufällig in bewußtlosem Zustand in Strohheilern versteckt auf dem Heuboden. Es gelang, den Bewußtlosen wie-

her ins Leben zurückzurufen. Er gibt an, er habe als er vor vier Tagen von einem Anzug zurückkehrte, die Haustür verschlossen gefunden. Um den Arbeitgeber nicht zu ärgern, beschloß er, auf dem Heuboden zu übernachten. Dabei muß er in der Dunkelheit durch die Luke geläutzt sein, sich in den Strohheilern versteckt und bewußtlos geworden sein.

**† Burgen.** Marienbund. Einige Leipziger Hallelen am Sonntagnachmittag dem Burzenauer Marienbund einen Besuch ab. Fröhliches Spiel in der Mittagspause im Pfarrgarten bildete den Auftakt zu einem zwanglosen Beisammensein im Pfarrhaus. Wenig nach die Zahl der Burzenauer Marienkinder nur klein ist, so ist sie doch lieb und treu. Für die freundliche Bemühung dem hochw. Herrn Pfarrer Niedel ein herzliches Gott vergeltet.

Weset.

### Aus den Gerichtsstädten

**Ein solescher Stein in Bad Lausick.** — In der Trunkenheit die Wohnungseinrichtung zerstört und Überstand geleistet

**Leipzig.** Vor dem Amtsgericht Leipzig hatte sich am Montag der 12. Jahre alte Hermann Wildt aus Bad Lausick unter der Anklage des Widerstands, der Rötzigung, der Bedrohung, der Beamenbedeutigung und der Körperverletzung zu verantworten. Wildt hatte am 10. Dezember letzten Jahres in der Trunkenheit zunächst die gesamte Wohnungseinrichtung zu Kleinholt zerstört. Frau und Kinder sind vor dem wütenden Mann geschützt. Als die Polizei einzog, hatte sich Wildt aus dem Boden seiner Wohnung durchblähig verschont. Nachdem alles Zureden ohne Erfolg geblieben war, ging die Polizei pflichtgemäß zum Angriff über: Wildt verteidigte sich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gegen diesen Angriff. Einer der Beamten behauptete sogar einen Schlag gegen die Brust erfuhr. Wildt konnte erst nach großer Anstrengung überwältigt werden. Der Angeklagte wurde im Sinne der Anklage schuldig gesprochen und zu der Strafe von einem Jahr Gefängnis verurteilt. Wenn er noch einmal wegen Straftaten, die er in betrunkenem Zustande begangen hat, vor Gericht kommt, wird die Einmeilung in eine Trinkerheilanstalt nicht mehr zu umgehen sein.

## Südwest-Sachsen

**h. Aue.** Mit dem Motorrad in den Tod. Am Sonntag früh stand man an Elster Aue den 23. Jahre alten Kurt Weißlich aus Schwarzenberg-Keuweit neben seinem Motorrad liegend in schwerverletztem Zustand auf. Er wurde ins Krankenhaus nach Aue gebracht, wo er noch im Range des Sonntags verstorb. Wie sich der Unfall ereignet hat, ist nicht bekannt.

**h. Werda.** Todessturz auf die Straße. Ein 79 Jahre alter Pioniermann ist am Sonnabend morgens aus seiner im anelten Stadtwerk eines Hauses in der Karlstraße liegenden Wohnung auf die Straße gestürzt; er war sofort tot. Man nimmt an, daß der Greis in einem Anfall plötzlicher Geistesstörung sich aus dem Fenster gestürzt hat.

**h. Werda.** Zur letzten Ruhe geleitet wurde am 13. 5. eine Veteranin der katholischen Pfarrgemeinde, Frau Theresia Schumann, geb. Ester, gebürtig aus Langenricht in Bayern. Sie ist in jungen Jahren nach Werda geholmen und hat hier die katholische Gemeinde mit gründen helfen. Die ganze Entwicklung der Gemeinde hat sie in Treue begleitet. Nach einem arbeitsreichen Leben ist sie eingegangen in die ewige Ruhe. R. i. p.

**h. Werda.** Zur letzten Ruhe geleitet wurde am 13. 5. eine Veteranin der katholischen Pfarrgemeinde, Frau Theresia Schumann, geb. Ester, gebürtig aus Langenricht in Bayern. Sie ist in jungen Jahren nach Werda geholmen und hat hier die katholische Gemeinde mit gründen helfen. Die ganze Entwicklung der Gemeinde hat sie in Treue begleitet. Nach einem arbeitsreichen Leben ist sie eingegangen in die ewige Ruhe. R. i. p.

**h. Klingenthal.** Der Fälligkeitstag des Bezirkes Plauen fiel am 18. August in Klingenthal statt. Anfang Mai sind die Anmeldungsfragebögen an die einzelnen Chöre des Bezirks ergangen; es wird gebeten, die ausfüllenden Bogen bis 1. Juni an das Rath. Plauamt Klingenthal zurückzusenden. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß nach Beschluss der Bezirksvorstandssitzung die einzelnen Kirchengemeinden am Fälligkeitstage vormittags 9 Uhr teilnehmen.

**h. Plauen.** Die neunjährige Bittnacht in der katholischen Pfarrkirche war aus allen Kreisen der Gemeinde erfreulicherweise sehr gut besucht. — Ansprechender Dittel hat am 3. 5. seine Stelle als 2. Kaplan der Herz-Jesu-Gemeinde amgetreten. — In der letzten Sitzung des Arbeitervereins sprach Lehrer Wels, anknüpfend an die bewundernswerten Leistungen des W.H.M. über die christliche Caritas im 13. Jahrhundert. —

ten Stimmung auf der Bühne sowie im Zuschauerraum die flüssige und schwungvolle Musik Walter Kollos bei, die in voll hänsler einen temperamentvollen und umsichtigen Betreuer hat. — Für Spiel und Darstellung gewonnen die Herzen vor allem die anmutig temperamentvolle, klug verleidende Hartradt Foerber als vermeintliche Millionärin, Anna Arndorf als lecker, leichflüssiger Chel, dem der mit rettendem Geld segnende Engel den über seinem Hauss und Haupt schwebenden Pleitegeier verschneiden soll, und Otto Stoeckel, der wie als Spielerleiter so auch als zudebrettbare italienischer Pantomime, ein Schwerenester von wahrhaft onthaltsam ausbrechendem Liebesturm, die Sprühende Lossgedankene Spiel, Sing- und Tanzlaune trübeln ließ. — Das Tankeleb, das alle andern in der von Walter Eisold häßlich gestellten Szene sich verdienten, war in dem reichen Befall eingehoffen. Dr. A. G. G.

### Leipziger Filmtheater

Mitteldeutsche Uraufführung: "Das Mädel Johanna".

Im Ufa-Theater "Astoria" kommt am Mittwoch, dem 15. Mai, der Ufafilm "Das Mädel Johanna" zur mitteldeutschen Uraufführung. Der Film erhält das Prädikat: "künstlerisch und staatspolitisch besonders wertvoll". Es weist keinerlei Anlehnungen an die großen dramatischen Bearbeitungen des gleichen Themas auf; tragende Grundidee für den Verfasser des Drehbuchs, Gerhard Menzel, war das Erwachen eines Rothos, der Beginn des Kampfes gegen die böslichere gesessene Ademberrlichkeit. An der Spitze des Almos, für dessen Rettung Gustav Heldig verantwortlich zeichnet, steht Angela Salloker als "Das Mädel Johanna". Gustav Gründgens verhördert den König Karl VII. von Almos, Heinrich George den Herzog von Burgund. — Besonderschlich diefer mitteldeutsche Uraufführung am Mittwoch zeigt das Ufa-Theater "Astoria" in einer kleinen Ausstellung, wie viel mühsame Kleinarbeit notwendig gewesen ist, um diesen Film zu drehen. Die Ausstellung zeigt auch die bei den Aufnahmen verwendeten Kostüme der Hauptdarsteller, Skizzen über die im Film in Erzählung trenden Dichten und die Bildwirkung dieser Dichten u. a. m. Einem kleinen Kreis geladener Gäste war bei Eröffnung dieser Ausstellung Gelegenheit gegeben, kurze Absätze aus dem Film, Bilder von ungeahnt packender Wirkung, zu sehen.

Die Vorbereitungen zur **Caritasopferwoche** sind in vollem Gange; die zielbereute Zeitung der Organisation hat Herr Bleichmann übernommen. Zahlreiche Meldungen für Straßen- und Hausansammlung liegen schon vor. — Im Kreismuseum findet eine Ausstellung der besten Zeichnungen, Wdhm. betreut, statt. Die Goetheschule (I. kath.) ist auch dabei vertreten. — Bei der Muttertagsgedenkstunde der Goetheschule hielt Lehre Kreßmer die gedankenreiche Sprache, die von sinnvollen Gedichten und Gefängnis umrahmt wurde. — Am 13. 5. findet eine Versammlung der gesuchten weiblichen Pfarrjugend im Vereinsraum statt, am Mittwoch wird die neue Prüfung des Gesellenvereins eingeführt. — Der Katholische Heilige Dienst feiert gleichzeitig auch heuer eine Pfingstfeier noch Rothenburg o. d. Tauber zu unternehmen. — Der K. K. für den Volksschulrat findet am 17. und 18. Mai im Vereinsraum (Richard-Hofmann-Straße) statt.

**Frauenstein.** Großfeuer im Rathaus. Das Gasthaus "Zum Goldenen Löwen" wurde nachts von einem Feuer heimgesucht, dem das Dachgeschoss und das erste Stockwerk zum Teil zum Opfer fielen; der große Saal brannte vollkommen aus. Die Brandursache ist unbekannt.

**Chemnitz.** Auszeichnung für den Bürgermeister. Dem Bürgermeister Dr. Hörwig wurde das Komturkreuz des griechischen Phönix-Ordens verliehen. Die Auszeichnung wurde ihm am griechischen Nationalfeiertag vom hiesigen griechischen Konzil überreicht.

### Mädchenmord — Selbstdestruktion des Täters

In der Nacht zum Montag meldete sich auf der Polizeiwache Dippoldiswalde der achtundzwanzigjährige Herbert Raumann aus Leuben mit dem Bekenntnis, daß er am Sonnabendabend in der Nähe von Überndorf im Wald seine Geliebte, die Charlotte Bretnik aus Zschachwitz erdrosselt habe. Die Ermittlungen erbrachten eine Bestätigung dieser Bekundigung des Raumann. Die Leiche der Bretnik wurde zwischen Oberfrauendorf und Überndorf am logenartigen Grenzweg in einem Richterstand aufgefunden. Ein der Tat vorangegangener Streit zwischen dem Täter und der Ermordeten wegen Völting des zweitälteren ihnen bestehenden Verhältnisses soll die Ursache gegeben haben. Der Täter hatte die Ermordete am Sonnabendmittag von ihrer Arbeitsstätte abgeholt und mit ihr zusammen einen Ausflug nach Oberfrauendorf unternommen; auf dem Rückweg von dort nach Überndorf beging er die Tat.

### Ein Urteil des sozialen Ehrengerichts

Das Soziale Ehrengericht für den Kreisbäderbezirk Sachsen verhandelte in Treuen gegen den 62 Jahre alten Besitzer einer Bohnplättler in Schierersgrün, Otto Seifert, und fällte folgendes Urteil:

Der Angeklagte Seifert ist des Verstoßes gegen die soziale Ehre schuldig; er ist deshalb nicht geeignet, Betriebsleiter zu sein; die Eigenschaft wird ihm auf die Dauer von zwei Jahren aberkannt. Der Angeklagte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

In der Begründung wird erklärt, daß der Angeklagte die Anordnungen des Kreisbäders in keiner Weise beachtet, sich über diese Anordnungen nicht die geringsten Gemüth gemacht, seine Betriebsordnung erst im Februar 1933 nach pflichtmäßiger Mahnung ausgehangt habe und seinem Betrieb gehen ließ, ohne die Tätigkeit auszuüben, die zur Leitung des Betriebes erforderlich sei. Weibliche Mitglieder der Betriebschaft hätten sich im Betrieb nicht mehr fühlen, der Angeklagte sei ihnen nachgegangen und habe ihnen unzweckmäßige Höhlekeiten zugemutet. Drei weibliche Betriebschaftsmitglieder, die sich seinen Wünschen nicht geneigt zeigten, hätten dies in der Arbeit entgegensehen müssen. Aus den Wiederholungen dieses Verhaltens und aus den Folgen ergebe sich, daß eine Betriebsgemeinschaft nicht zustandekommen kann. Der Angeklagte habe die Betriebschaftsmitglieder beschimpft. Der Angeklagte habe auch die arbeitsvertraglichen Ansprüche, wie sie aus dem für sein Gewerbe geltenden Tarifvertrag hervorgehen, nicht beachtet. Für den 1. Mai habe er im Jahre 1934 einen erheblichen Teil der mehr als leichtig Köpfe zählenden Belegschaft und 1935 für den 1. Mai überhaupt keinen Vorn geschah. Die vom Gericht gehörten Zeugen hatten noch nie den im Tarifvertrag festgelegten bezahlten Urlaub erhalten. Der Angeklagte habe auch die Sozialbeiträge unregelmäßig abgelehnt; bei der Invalidenversicherung leien über 3000 R.R. Rückstände aus früheren Jahren zu begleichen, wodurch den betreffenden Belegschaftsmitgliedern erheblicher Schaden erwachsen sei. Der Angeklagte sei schon dreimal wegen Arbeitszeitüberschreitung vorbelastet und er habe seinen weiblichen Betriebsmitgliedern, die sich seinen Wünschen nicht geneigt zeigten, hätten dies in der Arbeit entgegensehen müssen. Aus den Wiederholungen dieses Verhaltens und aus den Folgen ergebe sich, daß eine Betriebsgemeinschaft nicht zustandekommen kann. Der Angeklagte habe die Betriebschaftsmitglieder beschimpft. Der Angeklagte habe auch die arbeitsvertraglichen Ansprüche, wie sie aus dem für sein Gewerbe geltenden Tarifvertrag hervorgehen, nicht beachtet. Für den 1. Mai habe er im Jahre 1934 einen erheblichen Teil der mehr als leichtig Köpfe zählenden Belegschaft und 1935 für den 1. Mai überhaupt keinen Vorn geschah. Die vom Gericht gehörten Zeugen hatten noch nie den im Tarifvertrag festgelegten bezahlten Urlaub erhalten. Der Angeklagte habe auch die Sozialbeiträge unregelmäßig abgelehnt; bei der Invalidenversicherung leien über 3000 R.R. Rückstände aus früheren Jahren zu begleichen, wodurch den betreffenden Belegschaftsmitgliedern erheblicher Schaden erwachsen sei. Der Angeklagte sei schon dreimal wegen Arbeitszeitüberschreitung vorbelastet und er habe seinen weiblichen Betriebsmitgliedern, die sich seinen Wünschen nicht geneigt zeigten, hätten dies in der Arbeit entgegensehen müssen. Aus den Wiederholungen dieses Verhaltens und aus den Folgen ergebe sich, daß eine Betriebsgemeinschaft nicht zustandekommen kann. Der Angeklagte habe die Betriebschaftsmitglieder beschimpft. Der Angeklagte habe auch die arbeitsvertraglichen Ansprüche, wie sie aus dem für sein Gewerbe geltenden Tarifvertrag hervorgehen, nicht beachtet. Für den 1. Mai habe er im Jahre 1934 einen erheblichen Teil der mehr als leichtig Köpfe zählenden Belegschaft und 1935 für den 1. Mai überhaupt keinen Vorn geschah. Die vom Gericht gehörten Zeugen hatten noch nie den im Tarifvertrag festgelegten bezahlten Urlaub erhalten. Der Angeklagte habe auch die Sozialbeiträge unregelmäßig abgelehnt; bei der Invalidenversicherung leien über 3000 R.R. Rückstände aus früheren Jahren zu begleichen, wodurch den betreffenden Belegschaftsmitgliedern erheblicher Schaden erwachsen sei. Der Angeklagte sei schon dreimal wegen Arbeitszeitüberschreitung vorbelastet und er habe seinen weiblichen Betriebsmitgliedern, die sich seinen Wünschen nicht geneigt zeigten, hätten dies in der Arbeit entgegensehen müssen. Aus den Wiederholungen dieses Verhaltens und aus den Folgen ergebe sich, daß eine Betriebsgemeinschaft nicht zustandekommen kann. Der Angeklagte habe die Betriebschaftsmitglieder beschimpft. Der Angeklagte habe auch die arbeitsvertraglichen Ansprüche, wie sie aus dem für sein Gewerbe geltenden Tarifvertrag hervorgehen, nicht beachtet. Für den 1. Mai habe er im Jahre 1934 einen erheblichen Teil der mehr als leichtig Köpfe zählenden Belegschaft und 1935 für den 1. Mai überhaupt keinen Vorn geschah. Die vom Gericht gehörten Zeugen hatten noch nie den im Tarifvertrag festgelegten bezahlten Urlaub erhalten. Der Angeklagte habe auch die Sozialbeiträge unregelmäßig abgelehnt; bei der Invalidenversicherung leien über 3000 R.R. Rückstände aus früheren Jahren zu begleichen, wodurch den betreffenden Belegschaftsmitgliedern erheblicher Schaden erwachsen sei. Der Angeklagte sei schon dreimal wegen Arbeitszeitüberschreitung vorbelastet und er habe seinen weiblichen Betriebsmitgliedern, die sich seinen Wünschen nicht geneigt zeigten, hätten dies in der Arbeit entgegensehen müssen. Aus den Wiederholungen dieses Verhaltens und aus den Folgen ergebe sich, daß eine Betriebsgemeinschaft nicht zustandekommen kann. Der Angeklagte habe die Betriebschaftsmitglieder beschimpft. Der Angeklagte habe auch die arbeitsvertraglichen Ansprüche, wie sie aus dem für sein Gewerbe geltenden Tarifvertrag hervorgehen, nicht beachtet. Für den 1. Mai habe er im Jahre 1934 einen erheblichen Teil der mehr als leichtig Köpfe zählenden Belegschaft und 1935 für den 1. Mai überhaupt keinen Vorn geschah. Die vom Gericht gehörten Zeugen hatten noch nie den im Tarifvertrag festgelegten bezahlten Urlaub erhalten. Der Angeklagte habe auch die Sozialbeiträge unregelmäßig abgelehnt; bei der Invalidenversicherung leien über 3000 R.R. Rückstände aus früheren Jahren zu begleichen, wodurch den betreffenden Belegschaftsmitgliedern erheblicher Schaden erwachsen sei. Der Angeklagte sei schon dreimal wegen Arbeitszeitüberschreitung vorbelastet und er habe seinen weiblichen Betriebsmitgliedern, die sich seinen Wünschen nicht geneigt zeigten, hätten dies in der Arbeit entgegensehen müssen. Aus den Wiederholungen dieses Verhaltens und aus den Folgen ergebe sich, daß eine Betriebsgemeinschaft nicht zustandekommen kann. Der Angeklagte habe die Betriebschaftsmitglieder beschimpft. Der Angeklagte habe auch die arbeitsvertraglichen Ansprüche, wie sie aus dem für sein Gewerbe geltenden Tarifvertrag hervorgehen, nicht beachtet. Für den 1. Mai habe er im Jahre 1934 einen erheblichen Teil der mehr als leichtig Köpfe zählenden Belegschaft und 1935 für den 1. Mai überhaupt keinen Vorn geschah. Die vom Gericht gehörten Zeugen hatten noch nie den im Tarifvertrag festgelegten bezahlten Urlaub erhalten. Der Angeklagte habe auch die Sozialbeiträge unregelmäßig abgelehnt; bei der Invalidenversicherung leien über 3000 R.R. Rückstände aus früheren Jahren zu begleichen, wodurch den betreffenden Belegschaftsmitgliedern erheblicher Schaden erwachsen sei. Der Angeklagte sei schon dreimal wegen Arbeitszeitüberschreitung vorbelastet und er habe seinen weiblichen Betriebsmitgliedern, die sich seinen Wünschen nicht geneigt zeigten, hätten dies in der Arbeit entgegensehen müssen. Aus den Wiederholungen dieses Verhaltens und aus den Folgen ergebe sich, daß eine Betriebsgemeinschaft nicht zustandekommen kann. Der Angeklagte habe die Betriebschaftsmitglieder beschimpft. Der Angeklagte habe auch die arbeitsvertraglichen Ansprüche, wie sie aus dem für sein Gewerbe geltenden Tarifvertrag hervorgehen, nicht beachtet. Für den 1. Mai habe er im Jahre 1934 einen erheblichen Teil der mehr als leichtig Köpfe zählenden Belegschaft und 1935 für den 1. Mai überhaupt keinen Vorn geschah.

# Der grüne Papagei

KRIMINALROMAN VON A. VON SAZENHOFEN

8. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Ich warte, bis er verhakt ist. Dann horche ich. Es war mir, als bewege sich etwas in der Nähe meiner Türe. Da huscht es dunkel und rasch hinter einem der schweren Eichenläden hervor, die da stehen.

Edward. Er taucht an mir herau mit einem gläsigelgelb leuchtenden Lachen, und jetzt weiß ich es: er überwacht mich... das mir nichts geschieht. Er ist bei meinem Zimmerfenster wahrscheinlich eingestiegen, wie oft schon, und da er mich nicht fand, auf den Korrider herausgelaufen. Ob er nicht hinter der Bibliothekstür gewartet hat, hinter der er mich ahnen möchte? Ich weiß es nicht. Er weiß also ganz gut, daß Argyll mir nach dem Leben trachtet.

Als wir im Zimmer sind, dreht er hastig den Schlüssel um. Es ist ein angstvolles Tun und ein befriedigtes Aufatmen in der schmalen Brust, wie er mich in Sicherheit gebracht sieht.

Er will seinen nächtlichen Weg durchs Fenster zurücknehmen, aber ich behalte ihn bei mir und mache ihm auf dem Diwan sein Bett zurecht. Ich kann mich jetzt nicht mehr viel um ihn kümmern. Aber es gelingt mir, ihm befreitlich zu machen, daß er alle Morgen nach dem Frühstück in das kleine Haus gehen muß, wo der Lehrer auf ihn wartet. Er ist dankbar und freudig, und es kommt mir vor, als würde seine Aufnahmefähigkeit gesteigert.

Ich liege wach, und mein Denken ist angepannt. Ich versuche, die Situation in meinem Geiste herzustellen.

Dass seine Finger mit dem großen Siegelring einen weichen Frauenschlüssel so lange umklammern können, bis der gurgelnde Todesschrei in einem leichten quellenden Ton erklingt... ist ihm ohne weiteres zugutezuhalten. Dass ein solcher Schrei tatsächlich gewesen ist, beweist Almedo.

Er hat vorgegeben, seine Frau sei beim Baden im Meer ertrunken. Er hat an jenem 12. Juli die beiden, John und den Neffen, fortgeschickt, um die bewussten Kisten auf den Schoner zu schaffen. Waren diese Kisten nur ein Vorwand, um die beiden zu entfernen?

Er hat einen Termin zur Abreise gewählt, an dem die Vertraute und Kammerfrau Dadina frisch und daher abweidend war. Am Abend vorher mußte er von dieser geplanten Reise seiner Frau gegenüber nichts erwähnt haben, da sie es sonst Dadina gesagt haben würde.

Aber... ist in der Nacht vom 11. auf den 12. Juli der Mord geschehen, und es ist anzunehmen, daß er noch in derselben Nacht, nachdem er die Dienstboten in den Betten wußte, die Leiche unter der Eiche vergraben hat. Es ist nicht anzunehmen, daß er die Leiche mit sich im Auto weggeführt hat.

Folgendes ist also klar: John und Charles waren mit den Kisten am 11. Juli weggeschickt worden. Folglich haben die Kisten keinen andern Zweck gehabt als die Entfernung der beiden. Es war also niemand im Hause in der Mordnacht als die Köchin, die geschlafen hatte — vielleicht war sie sicher gefühlt, habe ihnen unverblümliche Gefolgschaft geneigt zeigen müssen. Aus den beiden Folgen ergibt sich zufolgedessen, daß der Angestellte die Arbeitsergebnisse nicht beachtet, einen erheblichen Gefolgschaft und ihm gezahlt. Die Kisten den im Tariften. Der Angestellte abgesucht; 3000 R.R. Almedo, wodurch den üblicher Schaden einmal wegen Urabreise keinen nicht alte Kalkulation geführt. Die in den Folgen, daß der Angestellte ordnungsgemäß

II beim Hochbenötigten ist.

Der Sprengmeister aus einem Hinterhof eines Kommandanturhauses auf dem uralten Friedhof eines Kommandanturhauses. Dort standen sie neben seltsamen Schnüren auf einem Grabhügel einen mächtigen Erzklumpen, der sich als fast reines Platin herausstellte und einen umfassenden Wert darstellt. Das Platinere stammt aus den nahen Bergen, in denen vor kurzem neue Lager des wertvollen Metalls entdeckt wurden.

**Eine Grabstein aus Platin.**

Zwei russische Gelehrte kamen gelegentlich einer Forschungsreise in der nordöstlichen Wildnis auf den uralten Friedhof eines Kommandanturhauses. Dort standen sie neben seltsamen Schnüren auf einem Grabhügel einen mächtigen Erzklumpen, der sich als fast reines Platin herausstellte und einen umfassenden Wert darstellt. Das Platinere stammt aus den nahen Bergen, in denen vor kurzem neue Lager des wertvollen Metalls entdeckt wurden.

**Glücks im Unglüd.**

Als eine Schweizer Reisegeellschaft die Schonenwirtschaften der Stadt Brünna (Wüste) besichtigte, stürzte eine junge Teilnehmerin aus Unvorsichtigkeit aus dem Turmfenster des Rathauses. Man glaubte natürlich, man finde das Mädchen verschmiert auf der Straße, da das Fenster sich in einer Höhe von 30 Meter befindet. Aber das Mädchen war an einer Verierung des Rathausportals mit den Kleidern hängen geblieben und konnte ziemlich unverletzt geborgen werden.

**In Notwehr.**

In einem Fremdenheim in São Paulo (Brasilien) regte sich ein Gast namens Mario de Dominicis über die unsauberen Sputtenteller auf. Wiederholt machte er die Köchin, die Teller sauber abzuspülen. Als eines Tages wieder ein unsauberes Teller auf dem Tisch kam, stürzte Mario wild in die Küche und erschlug die Köchin mit dem ersten Messer, das ihm zur Hand kam. Vor Gericht suchte er sich damit zu entschuldigen, daß er sich nicht mehr anders zu helfen gewußt, und lediglich in Notwehr gehandelt habe!

**Ein Löwe im Käfig.**

Der Aufseher eines Warshauer Gefängnisses erschrock nicht schlecht, als häßlich eines Morgens aus einem Zellenkeller des zweiten Stockwerches ein vergnügt grinsendes Gesicht schaute und ihm einen Bölgengrund in den Hof hinunterwarf. Es war ein mächtiger Riese, der in der Nacht ununterbrochen eingesperrt worden war. Als er aus seinem Raum entzweie und seine gewaltige Körperkrraft wieder fühlte, kam er sich vor wie ein Löwe im Käfig. Er rupfte zunächst einmal die Eisenstäbe aus dem Zellenfußboden, um den noch etwas beknommenen Kopf in der Frühlingssonne baden zu können. Dann kam auch bald seine gute Laune wieder. Auch das Gericht war

sie auch abwesend, wer weiß es? — und... Edward. Von der Gewohnheit Edwards, die Nähe durch herumztreiben, dürfte er kaum gewußt haben.

Edward hat aber jedenfalls die Vergrubung der Leiche von irgendinem Versteck aus mit angesehen.

Ich nehme mir vor, ihn doch noch einmal mit dorthin zu nehmen.

Ich fühle es mit einer wild beängstigenden Deutlichkeit: Ich darf nicht mehr lange zögern! Ich muß meinen letzten Trumpf bald ausspielen.

Als mir John das Frühstück bringt — Edward ist schon lange fort — frage ich so heftig: „Der Mister selbst chauffiert nicht, nicht wahr?“

„O ja, aber sehr selten.“

„Ah, so kann er doch fahren?“

„Gewiß. Aber ich glaube, es macht ihm nicht viel Spaß.“

Dadina hat es mir ja schon gesagt, daß er zuweilen selbst fährt. Aber... ich wollte noch eine Bestätigung. Er hat also keinen Fahrer mitgenommen, weil dieser nicht sehen sollte, daß er allein und ohne seine Frau, von der er dann nicht mehr hätte behaupten können, sie sei ertrunken, weggefahren ist.

Am Abend, als wir wieder allein beim Schachspiel sitzen, sage ich trocken und so, als wäre das eine ganz nebenständliche Sache: „Ich war neulich in Canningham. Ich habe vergessen, Ihnen auszurichten... der Steuermann Stott Ruhelt läßt Ihnen sagen, wenn Sie wieder einmal eine Fracht haben, er wäre gerne bereit, sie für Sie zu übernehmen.“ Das sage ich so zwischen zwei Partien, während seine wohlgeformte Hand die schwarzen Figuren aufstellt.

Er sieht überrascht auf und streift dabei einige Figuren um. „Sagen Sie, wie kommen Sie zu diesen Leuten? Ich kenne den Mann gar nicht. Ich gab ihm einmal eine Belegsung in Auftrag... das ist alles.“

Ich zucke die Achseln. „So, so, da ist meine Bekanntschaft mit ihm also intensiver.“ Ich erzähle flüchtig mein Erlebnis in den Klippen und wie er mir Gastfreundschaft gewährt hat.

„Eine Idee von Ihnen!“ sagt er und verbirgt seinen Müßmut kaum, „in der Nacht in den Klippen herumzuhopfern! Sie haben doch Geld genug, sich ein Auto zu mieten.“

„Sie vergessen, Mister, ich bin doch... Froscher. Mich interessieren die Klippen. Ich finde Müheln und Versteinerungen in ihnen... Alles interessiert mich!“ Weiß zicht!“ sagt er, das Gespräch beendend, und verläßt die Partie.

★

Eine gesünderliche Patientin.

Die Würin „Charlotte“ eines Zirkus mußte wegen einer schweren Halsentzündung vom Tierarzt behandelt werden. Als Umschläge nichts halfen, pinselte der Doktor ihr den Rücken aus. Aber sie schrie gegen das Kitzeln empfindlich zu sehr, denn mittin in der Behandlung schwamm sie zu, und in ihrem Rücken verschwand nicht nur der Bissel, sondern auch die halbe Hand des Arztes. Dieser hat den Zirkusbesitzer nun auf Schadensersatz verklagt. Der Zirkusbesitzer lehnt aber die Verantwortung ab; er sagt, er habe den Tierarzt bestreit, „Charlotte“ zu heilen, nicht aber, sich von ihr die Finger abschneiden zu lassen.

**Eine Grabstein aus Platin.**

Zwei russische Gelehrte kamen gelegentlich einer Forschungsreise in der nordöstlichen Wildnis auf den uralten Friedhof eines Kommandanturhauses. Dort standen sie neben seltsamen Schnüren auf einem Grabhügel einen mächtigen Erzklumpen, der sich als fast reines Platin herausstellte und einen umfassenden Wert darstellt. Das Platinere stammt aus den nahen Bergen, in denen vor kurzem neue Lager des wertvollen Metalls entdeckt wurden.

**Glücks im Unglüd.**

Als eine Schweizer Reisegeellschaft die Schonenwirtschaften der Stadt Brünna (Wüste) besichtigte, stürzte eine junge Teilnehmerin aus Unvorsichtigkeit aus dem Turmfenster des Rathauses. Man glaubte natürlich, man finde das Mädchen verschmiert auf der Straße, da das Fenster sich in einer Höhe von 30 Meter befindet. Aber das Mädchen war an einer Verierung des Rathausportals mit den Kleidern hängen geblieben und konnte ziemlich unverletzt geborgen werden.

**In Notwehr.**

In einem Fremdenheim in São Paulo (Brasilien) regte sich ein Gast namens Mario de Dominicis über die unsauberen Sputtenteller auf. Wiederholt machte er die Köchin, die Teller sauber abzuspülen. Als eines Tages wieder ein unsauberes Teller auf dem Tisch kam, stürzte Mario wild in die Küche und erschlug die Köchin mit dem ersten Messer, das ihm zur Hand kam. Vor Gericht suchte er sich damit zu entschuldigen, daß er sich nicht mehr anders zu helfen gewußt, und lediglich in Notwehr gehandelt habe!

**Ein Löwe im Käfig.**

Der Aufseher eines Warshauer Gefängnisses erschrock nicht schlecht, als häßlich eines Morgens aus einem Zellenkeller des zweiten Stockwerches ein vergnügt grinsendes Gesicht schaute und ihm einen Bölgengrund in den Hof hinunterwarf. Es war ein mächtiger Riese, der in der Nacht ununterbrochen eingesperrt worden war. Als er aus seinem Raum entzweie und seine gewaltige Körperkrraft wieder fühlte, kam er sich vor wie ein Löwe im Käfig. Er rupfte zunächst einmal die Eisenstäbe aus dem Zellenfußboden, um den noch etwas beknommenen Kopf in der Frühlingssonne baden zu können. Dann kam auch bald seine gute Laune wieder. Auch das Gericht war

Margrith kommt mir blaß und unruhig vor, und ich überlege in einer halb schlaflosen Nacht, was jetzt zunächst zu tun ist. Ich habe zu wenig... Beweise.

Es ist Anfang Februar. Es ist eisig. Ich war mit Edward bei der Eiche. Er schaute sich gegen den Strom und schaute mich traurig an. Seine Aufregung um das Geheimnis ist in seiner neuen, großen Angst um mich... untergegangen.

Es vergehen noch ein paar Tage. Dann nehme ich eine außergewöhnliche Bewegung im Hause wahr. Es will mir scheinen, als würde gepast. Ich sehe John einen leeren Koffer tragen und damit in einem Zimmer verschwinden. Es regt mich wahnhaftig auf.

Um Abend liegt Argyll: „Hinden Sie nicht auch, daß meine Frau schlecht ausseht? Sie ist angegriffen. Die Lust scheint ihr hier gar nicht gut zu tun. Ich habe mich entschlossen, mit ihr zu verreisen... in den Süden, an die Riviera.“

Ich bringe keinen Ton heraus. Meine Wangen sind rot wie Eis. Ich stelle mühsam das Weinglas auf den Tisch zurück.

Er muß es gemerkt haben, denn er sagt, mit einem leicht spöttischen Lachen: „Sie glauben, daß damit auch ein Ziel für Ihr Herzlein gestellt ist? Durcheinander nicht! Sie werden ja ohnehin bald... Besitzer sein. Sie können ruhig hier bleiben! Wenn ich meine Frau... gut untergebracht weiß, komme ich zurück, und wir erledigen das Geschäftliche. Ich glaube, es ist für alle Teile am besten so.“

Ich lebe zu Margrith hinüber, sie ist schneeweiß im Gesicht. Ihre Hände zittern. Sie hält sich mühsam auf ihrem Stuhl aufrecht.

Und wann wollen Sie reisen?“ frage ich so ruhig, wie ich kann.

„Morgen früh!“ sagt er. „Ich glaube, Margrith, du gehst jetzt auch zur Ruhe. Die Reise wird dich ohnehin anstrengen...“ Und mit einer Verzögerung zu mir: „Sie ist wirklich so blaß. In der Nacht hustet sie. Der Süden wird ihr gut tun.“

Margrith steht auf. Ich springe empor, erlaße ihre Hand und läßt sie. Alles, was ich sagen will und muß, muß ich auf den Druck meiner Finger befrüchten, die die ihren festhalten und dann freigeben.

Sie neigt den Kopf. Eine sanfte Note kommt in ihre Wangen, und das ist mir das einzige Zeichen, daß sie mich verstanden hat.

Ich sitze in der Nacht wach. Ich habe schon oft drei und vier Nächte hintereinander gewacht. Ich laufe jeder Tür, die aufgeht und sich wieder schließt.

Um Morgen frage ich John, denn ich traue Argyll nicht, daß er mit der Wahrheit gejagt hat: „Wann fahren die Herrschaften?“

„Morgen früh um 9 Uhr!“

So habe ich also noch eine Nacht vor mir. Zu ihr muß alles geschehen.

Nachmittags haste ich nach Canningham zu Michlin und Dadina. Ich hole... Almedo. Diesmal muß er in einer kleinen Schachtel sein, es hilft ihm nichts. Michlin bestätigt noch einen messenden Ring an seinem Fuß, in den ich ein Band einfühlen kann.

(Fortsetzung folgt.)

## Merkwürdigkeiten

Eine gesünderliche Patientin.

Die Würin „Charlotte“ eines Zirkus Zirkus mußte wegen einer schweren Halsentzündung vom Tierarzt behandelt werden. Als Umschläge nichts halfen, pinselte der Doktor ihr den Rücken aus. Aber sie schrie gegen das Kitzeln empfindlich zu sehr, denn mittin in der Behandlung schwamm sie zu, und in ihrem Rücken verschwand nicht nur der Bissel, sondern auch die halbe Hand des Arztes. Dieser hat den Zirkusbesitzer nun auf Schadensersatz verklagt. Der Zirkusbesitzer lehnt aber die Verantwortung ab; er sagt, er habe den Tierarzt bestreit, „Charlotte“ zu heilen, nicht aber, sich von ihr die Finger abschneiden zu lassen.

**Eine Grabstein aus Platin.**

Zwei russische Gelehrte kamen gelegentlich einer Forschungsreise in der nordöstlichen Wildnis auf den uralten Friedhof eines Kommandanturhauses. Dort standen sie neben seltsamen Schnüren auf einem Grabhügel einen mächtigen Erzklumpen, der sich als fast reines Platin herausstellte und einen umfassenden Wert darstellt. Das Platinere stammt aus den nahen Bergen, in denen vor kurzem neue Lager des wertvollen Metalls entdeckt wurden.

**Glücks im Unglüd.**

Als eine Schweizer Reisegeellschaft die Schonenwirtschaften der Stadt Brünna (Wüste) besichtigte, stürzte eine junge Teilnehmerin aus Unvorsichtigkeit aus dem Turmfenster des Rathauses. Man glaubte natürlich, man finde das Mädchen verschmiert auf der Straße, da das Fenster sich in einer Höhe von 30 Meter befindet. Aber das Mädchen war an einer Verierung des Rathausportals mit den Kleidern hängen geblieben und konnte ziemlich unverletzt geborgen werden.

**In Notwehr.**

In einem Fremdenheim in São Paulo (Brasilien) regte sich ein Gast namens Mario de Dominicis über die unsauberen Sputtenteller auf. Wiederholt machte er die Köchin, die Teller sauber abzuspülen. Als eines Tages wieder ein unsauberes Teller auf dem Tisch kam, stürzte Mario wild in die Küche und erschlug die Köchin mit dem ersten Messer, das ihm zur Hand kam. Vor Gericht suchte er sich damit zu entschuldigen, daß er sich nicht mehr anders zu helfen gewußt, und lediglich in Notwehr gehandelt habe!

**Ein Löwe im Käfig.**

Der Aufseher eines Warshauer Gefängnisses erschrock nicht schlecht, als häßlich eines Morgens aus einem Zellenkeller des zweiten Stockwerches ein vergnügt grinsendes Gesicht schaute und ihm einen Bölgengrund in den Hof hinunterwarf. Es war ein mächtiger Riese, der in der Nacht ununterbrochen eingesperrt worden war. Als er aus seinem Raum entzweie und seine gewaltige Körperkrraft wieder fühlte, kam er sich vor wie ein Löwe im Käfig. Er rupfte zunächst einmal die Eisenstäbe aus dem Zellenfußboden, um den noch etwas beknommenen Kopf in der Frühlingssonne baden zu können. Dann kam auch bald seine gute Laune wieder. Auch das Gericht war

Berlin die Röntgenstrahlen vorführen. Dabei machte man eine Aufnahme seines Kopfes und stellte fest, daß sich in der Nähe der rechten Schläfe eine Neuverknochenung befand. Sie war bei einem Attentat auf Ehrung-Lohmann in den Kopf gegangen und konnte damals nicht gefunden werden. Als man ihm die Röntgenphotographie zeigte und ihn auf das Gehirn aufmerksam machte, sah er sich eine ganze Weile das Bild an. Dann sagte er lachend: „Man weiß ich auch, warum ich seit dem Attentat so viele Kopfschmerzen hatte.“

Zum Mordprozeß ist es jedoch nicht mehr gekommen. Die durchbare Seelische Erklärung hatte Frau Basel darstellt mitgenommen, daß sie einen Nervenzusammenbruch erlitten. Kurz vor der Hauptverhandlung starb sie im Untersuchungsgesang.

Der Onkel enthüllt das Geheimnis.

Nach dem Tode ihrer Mutter wurde Lucy Basel von ihrem Onkel, dem Bruder ihrer Mutter, in Obhut genommen. Er ließ das aufzallend hübsche und temperamentvolle Mädchen in Schön- und Tanz auszilden. Lucy wollte auf der Revuebühne Karriere machen, und diese Blüte schien wirklich in Erfüllung zu gehen. Als 17-jährige handte sie ihr erstes Engagement; schließlich errangte sie die Auf

**Für die starke Dame**

**Das gut ausgearbeitete Frauen-Kleid**  
aus bedrucktem Morocan,  
mit Matkrapp-Einsatz und  
Rüschenverzierung. Größen 48 bis 54  
**13.50**

**Dazu das gut sitzende „Güna“-Corselett**  
aus Satin-Dress, mod. Form,  
stief ausgeschmückter Rücken,  
seitlich zum Haken, mit  
Rückenschürzung. **4.00**

**Mey**  
DAS HAUS DER VERHÜTUNGSWIRKUNG

**Handelsnotizen**

Dresden am 13. Mai. Weizen mühl. frei Dresden, 76—77 tñ. Mühlenhandelspreis 210; Kleinpries 28 204; 29 206; Roggen mühl. frei Dresden, Mühlenhandelspreis 71—73 tñ 172; Kleinpries 28 164; 29 166; 30 168; Untergerste 53—55 tñ 45. Erzeugerpreis 48—49 tñ 5 159; 5 11 164; 5 9 169; Hafer, gel. Erzeugerpreis 48—49 tñ 5 159; 5 11 164; 5 9 169; Weizenmehl Tüpe 700, 28 27.70; 29 27.45; 30 3 27.20; Roggenmehl Tüpe 907, Preisgebiete: 28 11 23; 29 9 22.75; 30 8 22.50; Weizenmehl 28 8 11.73; 29 9 11.85; Roggenmehl 28 10 25; 29 9 10.38; 30 8 10.50; Weizemehl ohne Sud hell 13.90—14.20; Trockenmehl o. S. ob Fabrik 9.30; Zundermehl o. S. ab Fabrik 11.50; Kornstoffroden o. S. 10.60—11.70; Weizennahmehl mit Sud zu Futterzwecken 17.50; Weizennahmehl 16; Weizengussmehl 14.80; Roggenfuttermehl m. S. 15.50—16; Erbsen zur Saat 38—44; Böden zur Saat 29 50—30 50; Rottree Niedenbürg, neuer 98.94 136—140; deutlicher 97.02 140—144; Weizen- und Roggenstroh draht- und bindabendgepreist je 5.40; Gerste- und Haferstroh drahtabendgepreist 5.60; bindabendgepreist 5.70; Hafer, gelund und trocken 9.80—10.10; Hafer, gut, gelund und trocken 10—11.20.

Leipziger Schlachthofmarkt vom 13. Mai. Auftrieb: Ochsen 38, Bullen 32, Kühe 321, Füllen 131, Kalber 16, Rinder 842, Schafe 907, Schweine 2727 zusammen 5370 Tiere; außerdem direkt: Rinder 22, Kühe 7, Schafe 129, Schweine 75. Preise: Ochsen: a 42, b 40—42; Bullen: a 42, b 38—42, c 33—37, Kühe: a 40—42, b 34—39, c 28—33, d 23—27; Füllen: a 42, b 38—40, c 32—37; Kalber: 28—32; Kühe: Sonderklasse 74 bis 85; andere Kübler: a 37—43, b 47—56, c 40—46, d 28—29; Schafe: a 1 46—48, b 1 45—47, c 43—44, d 40—42; Schweine: a 1 und 2 je 49—51, b 46—50, c 45—49, d 42—45, p 1 43—47; Weihheitsgong: allgemein mittel. Überstand: Ochsen 15, Bullen 45, Kühe 42, Füllen 30, Kübler 96, Schweine 60.

Chemnitzer Schlachthofmarkt vom 13. Mai. Auftrieb: Ochsen 58, Bullen 104, Kühe 103, Füllen 20, Kalber 18, direkt: 10, Kübler 96, direkt: 74, Schafe 613, direkt: 22, Schweine 2067, direkt: 145. Martiniertauflauf: Kinder ruhig, Kübler langsam, Schafe und Schweine schlecht. Preise: Rinder: Ochsen: a 40—42, b 37—39, c 34—36; Bullen: a 40—42, b 37—40, c 34—36; Kühe: a 39—42, b 34—38, c 28—33, d 22—27; Füllen: a 38—42, b 33—37; Kübler: Sonderklasse 74; andere Kübler: a 52—54, b 44—51, c 35—43, d 25—33; Lämmer und Hammel: a 45—47, b 40—44; Schafe: a 49—42, b 36—38, c 32—35; Schweine: a 47—50, b 46—50, c 45—48, d 43—46, g 1 44—45, g 2 41—43. Überstand: Ochsen 11, Kühe 52, Füllen 2, Schafe 81 und Schweine 79.

Hauptredakteur Georg Wintel; Vertreter Dr. Gerhard Dreyer. Verantwortlich für den politischen und Redaktionellen: Georg Wintel; für Redaktion und Berichterstattung: Dr. Gerhard Dreyer, ständig in Dresden. Verantwortlicher Ausgabenleiter: Theodor Winter, Dresden. Band aus Berlin: Germania Verlagsgesellschaft Dresden, Poststraße 11. D. A. IV. 35; 5331.

3. JI. ist Freiwillig Nr. 8 gültig.

Der liebe Gott nahm gestern nach idyli-  
sem Leben meinen lieben unvergänglichen  
Mann, unseren lieben guten Sohn, Schwie-  
ger- und Großvater.

**Herrn Nikolaus Rehori**  
Oberpostdirektor i. R.  
zu sich in die Ewigkeit. R. i. p.  
Frau Anna Rehori geb. Löbmann,  
Kinder, Enkel und Angehörige.  
Schloßholzstraße, 14. Mai 1935.  
Beerdigung: Freitag, den 17. Mai vorm.  
9 Uhr vom Trauerhaus aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteil-  
nahme beim Heimgang unseres innigstge-  
liebten Vaters sprechen wir hiermit unsern  
herzlichsten Dank aus.

Anna Hauptmann geb. Wenke,  
Venna Hauptmann  
und Kinder.  
Dresden, am 14. Mai 1935.

**Aus dem Bautzner Domarchiv**

Der unbekannte Soldat.

Die 44 restlichen, 1812 aus dem Feldzug „nicht zu-  
rückgefehrt“ Domstiftlichen Untertanen vertheilen sich auf  
folgende Regimenter: Leibgrenadiergarde 2 Mann, Re-  
giment König 6, Prinz Anton 7, Prinz Maximilian 1, v. Niedermuschel 13, v. Low 2, v. Rechten 3, I. Leichtes In-  
fanterieregiment, Prinz Clemens-Dragooner, Prinz Al-  
brecht-Dragooner, Prinz Johann-Dragooner, Husarenregi-  
ment, Fuzillierartillerie, Artillerie ohne nähere Bezeichnung  
je ein Mann. Bei zwei Soldaten war 1822, wo man die  
Statistik aufstellte, nicht einmal mehr das Regiment zu  
ermitteln, bei dem sie gestanden hatten.

Nicht 1812 umgetommen sind folgende Leute: die  
beiden Leibgrenadiere, deren einer „1813 bei Jägerbog  
gesessen“ ist, der andere sonst verschollen; vom Regiment  
König ist ein Mann 1813 gesessen, ein zweiter war „Wal-  
purgis 1813 in Torgau“ und ließ dann nichts wieder von  
sich hören. Von Prinz Anton sind ebenfalls zwei Mann  
1813 umgetommen: der eine war „1813 in Görlitz im  
Lazareth, vermutlich dort auch gestorben, der andere ist  
1813 in der Gegend von Berlin“ verschollen, also wohl  
in der Schlacht von Dennewitz gesessen. Ein Mann von  
v. Niedermuschel ist „med. November 1814 (sic!) bei der  
Belagerung von Torgau von einer Musketenkugel ans  
Herz getroffen worden“. Der Fuzillierartillerie war erst im  
Februar 1813 ausgehoben und schrieb zuletzt aus Plauen  
im Vogtlande. Auch der Soldat v. Low, der wahrscheinlich  
„in der letzten Hälfte des 1814ten Jahres“ im Feldlazarett  
Augustustburg bei Chemnitz gestorben ist (wohl wie der  
vorwähnnte Klempe ein so weit verschlepptes, spätes  
Opfer der Völkerschlacht), war erst im Januar 1813 aus-  
gehoben worden.

Rechnen wir diese 9 Mann ab, so bleiben noch 35,  
deren Los wir zu versetzen haben. Sie standen meist bei  
Formationen, die zum Corps Reynier gehörten, das nicht  
in den Rückzug der großen Armee gerissen ward. Nur die  
Dragoner-(oder Chevaulegers-)Regimenter Prinz Al-  
brecht und Prinz Johann und die Linieninfanterieregi-  
menter v. Low und v. Rechten gerieten mittelbar oder un-  
mittelbar hinein. Von Prinz Albrecht Jahren 14 Offiziere  
und 12 Mann, von v. Rechten 10 Offiziere, von v. Low 6  
die Heimat wieder. Das Regiment Prinz Johann, oder  
besser dessen Trümmer, gerieten an der Berezina in russ-  
ische Gefangenenschaft, aus der sie nicht wiederkamen.

Die Domstiftlichen Untertanen dieser Verbände durch-  
ten frühzeitig den Anstrengungen des Feldzuges erlegen  
sein. Von dem Prinz-Albrecht-Dragooner und dem einen  
Mann von v. Low heißt es, sie seien „auf dem Marsch nach  
Russland vermischt“ worden, sie sind also wohl schon beim  
Anmarsch liegen geblieben. Bei den drei Soldaten von  
v. Rechten meldet die Liste einheitlich, sie hätten zuletzt  
aus Danzig geschrieben, ebenso der Artillerieunteroffizier,  
der schon 1811 dahin „mit einem Kommando“ abmarschiert  
war. Da von der großen Armee noch bis August 1812  
Feldpost eintraf, müssen auch sie zeitig die Legion einge-  
büßt haben. Auch von dem Prinz-Johann-Dragooner weiß  
man nur, daß er „nach Russland“ abgegangen ist. Ver-  
schollen . . .

Demnach verbleiben noch die Schicksale der 29 Sol-  
daten des Corps Reynier zu berichten.

Der schwerste Schlag, der das Corps Reynier im  
Verlaufe des russischen Feldzuges traf, war der Unfall der  
Brigade v. Klengel (J. A. König und J. A. v. Nie-  
dernuschel) bei Kobryn (17. Juli 1812). Schuld an ihm war  
nicht der General v. Klengel, der sich nach heldenmütigem  
Kampfe endlich mit rund 2500 Mann einer sechsfachen  
Übermacht ergeben mußte, sondern das Hauptquartier  
des Generals Reynier, das in Unkenntnis der russischen  
Übermacht Klengel befohlen hatte, Kobryn unbedingt  
bis zum 28. Juli zu halten. Sonst hätten die Sachsen sich  
noch rechtzeitig zurückziehen können. Die Gefangenen  
wurden nicht schlecht behandelt. General Tormassow gab  
den Offizieren sogar die Degen zurück. Aber die russische  
Etappe war verfeucht, und die Auswirkung dieser Tatsache  
spiegelte unsere Liste: über 6 Mann von v. Niedernuschel  
und einen von König sind überhaupt keine Nachricht zu er-  
langen gewesen. 2 Mann von v. Niedernuschel und einer  
von König sind „In Kif (oder Kynouff d. h. Kiew) in  
Lazareth“ gestorben, 3 Mann von v. Niedernuschel starben  
in Modlin (am 28. 2. bez. 3. 3. — „nach Angabe ihres  
Corporals“) überhaupt fanden 50 Prozent aller Ge-  
fangegegeben.

jungenen um. Die restlichen 2 Mann von König scheinen  
sich vor Kobryn ausgeschieden zu sein: der eine ist „auf  
dem Marsch nach Russland in Böhmen ertrunken“, der andere  
schrieb zuletzt aus Danzig. Ein Mann von v. Niedernuschel  
landete die „lechte Nachricht aus Kuben“ d. h. Ende März.

Die schweren Kämpfe Reyniers gegen die zahl-  
mäßig weit überlegenen Russen verbrauchten allmählich  
die sächsischen Truppen. Auf dem endlichen Durchaus ge-  
ordneten Rückzuge Anfang 1813 verlor das Regiment  
Prinz Anton bei Borkow durch Überfall 6 seiner Kompa-  
nien (19 Offiziere, 300 Mann!). Vielleicht war unter  
ihnen jener Soldat, der „am 13. November in Gallien“  
war. Von den zwei anderen heißt es ganz unbestimmt, sie  
seien nach „Böhmen“ bzw. Russland gezogen.

An reitenden Verbänden stand bei Reynier u. a. das  
Dragoner-(auch Ulanenregiment genannt)Regiment Prinz  
Clemens und das Husarenregiment. Drei Schwadronen  
von Prinz Clemens gerieten bei Kobryn mit in Gefange-  
nenschaft, darunter auch der Domstiftliche Untertan, der dann  
ebenfalls in „Kow“ (Kiew) starb. Der Husarenkorps  
Hantusch aus Ebendorf „hat nach Angaben eines Re-  
isenden sich zuletzt in einem Hospitale unweit Warschau  
befunden und ist über sein weiteres Schicksal keine Nach-  
richt eingegangen“. Über die Ereignisse und Niederlagen dieses  
Truppenteils hat übrigens der Regimentskrieger Theodor  
Goethe, ein Verwandter des Dichters, ein sehr lebens-  
wertes Erinnerungsbuch geschrieben.

Heute sind längst alle tot, die einst um die „Rich-  
tarztüdegefehrten“ weinten und im Stillen doch für sie hoff-  
ten. Wir Weltkriegsteilnehmer, wir Frontsoldaten aber  
wollen sie trotzdem nie vergessen: auch sie waren unbekannte  
Soldaten wie unsere Freunde und Brüder, die auch  
„nicht zurückgelehrt“ sind . . .

**Sächsisches****Neue Sächsische Gewerbeaufsichtsordnung**

Im Sächsischen Gelehrte Nr. 13 bringt die Sächsische  
Wirtschaftsministerie eine neue Verordnung über die Beauf-  
sichtigung der gewerblichen Betriebe (Gewerbeaufsichtsord-  
nung) zur Veröffentlichung; sie erleichtert die bisherigen wenig  
übersichtlichen, lästig in der markistischen Zeit entstan-  
denen Verordnungen und Anweisungen für die Durchführung  
des gewerblichen Aufsichtsdienstes und lohnt die früheren und  
die nach der nationalen Erhebung hinzutretenden Aufgaben  
der Gewerbeaufsichtsbeamten als einheitliches Ganzes zu-  
ammen. In der als Anlage angefügten Dienstanweisung  
prägt sich deutlich der Führergrundriss und der Geist der  
wahren Volksgemeinschaft aus.

**Ziehung der Sächsischen Landeslotterie am 20. Mai**

Dieziehung 1. Klasse 207. Lotterie erfolgt bereits am  
20., 21. und 22. Mai. Wer sein Los noch nicht entnommen  
hat, hole es sofort von seinem Staatslotterie-Einnehmer,  
damit er sich gegebenenfalls den Gewinn sichert; denn seine  
Nummer kann ja schon in der 1. Klasse gezogen werden.  
Diejenigen, die ein noch nicht bezahltes Los in Händen  
haben, mögen den Kaufpreis sofort entrichten, denn nach  
den Bestimmungen kann ein Gewinn nur dem ausgezogen  
werden, der sein Los bezahlt hat.

**Rassepolitische Lehrgänge in ganz Sachsen**

Die Staatsakademie für Pflanzen- und Gesundheitspflege  
stellt folgendes mit: Aus den zahlreichen Anfragen, die bei der  
Staatsakademie eingehen, ist zu erkennen, daß erfreulicherweise  
das Interesse aller Befolgsenen an den  
rassepolitischen Lehrgängen sehr groß ist. Die  
Staatsakademie ist leider nicht in der Lage, alle diese An-  
fragen einzeln zu beantworten und gibt hiermit bekannt,  
daß nach Möglichkeit den gewünschten Wünschen Rechnung  
getragen werden soll. Aus diesem Grunde wird die Staats-  
akademie im Laufe der nächsten Zeit auch außerhalb Dresden  
weitere rassepolitische Lehrgänge durchführen. Geplant  
sind zunächst Lehrgänge in Blauesen, Auerbach, Leipzig, Chemnitz,  
Dresden und Annaberg. Diese werden sollen, möglichst  
möglichst und an jedem britischen

London, 15. April, 1935, abgehalten werden. Diejenigen, die ein  
Lehrgang besuchen möchten, sollten sich bei dem jeweiligen Einnehmer  
anmelden. Die Staatsakademie empfiehlt aus diesem Grunde allen Interes-  
enten und vor allen Dingen den Befolgsenen, sich für die nächsten Lehrgänge  
gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Durchführung wesentlich vereinfacht wird, wenn die Hörer  
sich mit dem Stoff schon vorher etwas vertraut machen. Die  
Staatsakademie empfiehlt aus diesem Grunde allen Interes-  
enten und vor allen Dingen den Befolgsenen, sich für die nächsten Lehrgänge  
gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Durchführung wesentlich vereinfacht wird, wenn die Hörer  
sich mit dem Stoff schon vorher etwas vertraut machen. Die  
Staatsakademie empfiehlt aus diesem Grunde allen Interes-  
enten und vor allen Dingen den Befolgsenen, sich für die nächsten Lehrgänge  
gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Durchführung wesentlich vereinfacht wird, wenn die Hörer  
sich mit dem Stoff schon vorher etwas vertraut machen. Die  
Staatsakademie empfiehlt aus diesem Grunde allen Interes-  
enten und vor allen Dingen den Befolgsenen, sich für die nächsten Lehrgänge  
gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Durchführung wesentlich vereinfacht wird, wenn die Hörer  
sich mit dem Stoff schon vorher etwas vertraut machen. Die  
Staatsakademie empfiehlt aus diesem Grunde allen Interes-  
enten und vor allen Dingen den Befolgsenen, sich für die nächsten Lehrgänge  
gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Durchführung wesentlich vereinfacht wird, wenn die Hörer  
sich mit dem Stoff schon vorher etwas vertraut machen. Die  
Staatsakademie empfiehlt aus diesem Grunde allen Interes-  
enten und vor allen Dingen den Befolgsenen, sich für die nächsten Lehrgänge  
gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Durchführung wesentlich vereinfacht wird, wenn die Hörer  
sich mit dem Stoff schon vorher etwas vertraut machen. Die  
Staatsakademie empfiehlt aus diesem Grunde allen Interes-  
enten und vor allen Dingen den Befolgsenen, sich für die nächsten Lehrgänge  
gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Durchführung wesentlich vereinfacht wird, wenn die Hörer  
sich mit dem Stoff schon vorher etwas vertraut machen. Die  
Staatsakademie empfiehlt aus diesem Grunde allen Interes-  
enten und vor allen Dingen den Befolgsenen, sich für die nächsten Lehrgänge  
gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Durchführung wesentlich vereinfacht wird, wenn die Hörer  
sich mit dem Stoff schon vorher etwas vertraut machen. Die  
Staatsakademie empfiehlt aus diesem Grunde allen Interes-  
enten und vor allen Dingen den Befolgsenen, sich für die nächsten Lehrgänge  
gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Durchführung wesentlich vereinfacht wird, wenn die Hörer  
sich mit dem Stoff schon vorher etwas vertraut machen. Die  
Staatsakademie empfiehlt aus diesem Grunde allen Interes-  
enten und vor allen Dingen den Befolgsenen, sich für die nächsten Lehrgänge  
gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Durchführung wesentlich vereinfacht wird, wenn die Hörer  
sich mit dem Stoff schon vorher etwas vertraut machen. Die  
Staatsakademie empfiehlt aus diesem Grunde allen Interes-  
enten und vor allen Dingen den Befolgsenen, sich für die nächsten Lehrgänge  
gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Durchführung wesentlich vereinfacht wird, wenn die Hörer  
sich mit dem Stoff schon vorher etwas vertraut machen. Die  
Staatsakademie empfiehlt aus diesem Grunde allen Interes-  
enten und vor allen Dingen den Befolgsenen, sich für die nächsten Lehrgänge  
gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Durchführung wesentlich vereinfacht wird, wenn die Hörer  
sich mit dem Stoff schon vorher etwas vertraut machen. Die  
Staatsakademie empfiehlt aus diesem Grunde allen Interes-  
enten und vor allen Dingen den Befolgsenen, sich für die nächsten Lehrgänge  
gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Durchführung wesentlich vereinfacht wird, wenn die Hörer  
sich mit dem Stoff schon vorher etwas vertraut machen. Die  
Staatsakademie empfiehlt aus diesem Grunde allen Interes-  
enten und vor allen Dingen den Befolgsenen, sich für die nächsten Lehrgänge  
gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Durchführung wesentlich vereinfacht wird, wenn die Hörer  
sich mit dem Stoff schon vorher etwas vertraut machen. Die  
Staatsakademie empfiehlt aus diesem Grunde allen Interes-  
enten und vor allen Dingen den Befolgsenen, sich für die nächsten Lehrgänge  
gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Durchführung wesentlich vereinfacht wird, wenn die Hörer  
sich mit dem Stoff schon vorher etwas vertraut machen. Die  
Staatsakademie empfiehlt aus diesem Grunde allen Interes-  
enten und vor allen Dingen den Befolgsenen, sich für die nächsten Lehrgänge  
gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Durchführung wesentlich vereinfacht wird, wenn die Hörer  
sich mit dem Stoff schon vorher etwas vertraut machen. Die  
Staatsakademie empfiehlt aus diesem Grunde allen Interes-  
enten und vor allen Dingen den Befolgsenen, sich für die nächsten Lehrgänge  
gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Durchführung wesentlich vereinfacht wird, wenn die Hörer  
sich mit dem Stoff schon vorher etwas vertraut machen. Die  
Staatsakademie empfiehlt aus diesem Grunde allen Interes-  
enten und vor allen Dingen den Befolgsenen, sich für die nächsten Lehrgänge  
gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Durchführung wesentlich vereinfacht wird, wenn die Hörer  
sich mit dem Stoff schon vorher etwas vertraut machen. Die  
Staatsakademie empfiehlt aus diesem Grunde allen Interes-  
enten und vor allen Dingen den Befolgsenen, sich für die nächsten Lehrgänge  
gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Durchführung wesentlich vereinfacht wird, wenn die Hörer  
sich mit dem Stoff schon vorher etwas vertraut machen. Die  
Staats